

ZUR MITTLEREN HALLSTATTZEIT IN RUMÄNIEN (DIE BASARABI-KULTUR)

ALEXANDRU VULPE

Der Beginn der mittleren Hallstattzeit im Donau-Karpatenraum fällt mit dem Auftreten der Basarabi-Kultur zusammen, die man wie aus folgendem zu ersehen sein wird, eher *Basarabi-Komplex* benennen muß. Wie weiter ausgeführt werden soll, bedeutet dies Ereignis nicht nur eine Veränderung der materiellen Kultur, sondern spiegelt gleichzeitig bestimmte wirtschaftliche, soziale und historische Bedingungen wider. Diese bewirkten die Vereinheitlichung kultureller Elemente, die sich in der vorhergehenden Periode noch wesentlich voneinander unterscheiden, innerhalb eines weiten Raumes. Da das Verbreitungsgebiet des Basarabi-Komplexes das Gebiet Rumäniens fast zur Gänze umfaßt, sind die Fragen der hiesigen mittleren Hallstattzeit meistens *Fragen des Basarabi-Komplexes*. Das Ende dieser Periode fällt in eine Zeit neuer historischer Bedingungen, die zur Auflösung des Basarabi-Komplexes und zum Erscheinen von Kulturgruppen und -komplexen führten, von denen viele den Überlieferungen der mittleren hallstattzeitlichen Kultur treu blieben.

Die Bezeichnung *Basarabi-Kultur* bürgerte sich in der rumänischen Vorgeschichtsforschung nach dem zweiten Weltkrieg ein, um solche Keramikfunde zu bezeichnen, die der Tonware aus den Grabhügeln mit Körperbestattung aus Basarabi (Rayon Calafat, Region Oltenia) ähnelten. Sie wurden von Vl. Dumitrescu und C. S. Nicolaescu Plopşor 1943 ausgegraben¹ und von Vl. Dumitrescu den Illyriern zugeschrieben². Später wurde die Keramik des Basarabi-Typus in verschiedenen Gebieten des Landes angetroffen. So wurde 1950 und 1951 ein Basarabi-Horizont in Poiana festgestellt (Rayon Tecuci, Region Galaţi)³. 1953--1955 stieß A. I. Meliukowa in Scholdeneshti⁴ (im Osten der Moldauischen Sowjetrepublik) auf eine Niederlassung und eine Nekropole, die reiche Materialien der Basarabi-Kultur enthielten. Die Ausgrabungen bei Popeşti⁵ (in der Nähe von Bukarest), die R. Vulpe 1954 wieder aufnahm, führten zur Entdeckung der reichsten Siedlung der Basarabi-Kultur. In den letzten Jahren häuften sich die Entdeckungen, indem die Basarabi-Ware auch in Transsilvanien, im Banat und im Norden Bulgariens festgestellt wurde. Selbstverständlich sind die Angaben, die wir gegenwärtig über diesen Kulturkomplex besitzen, noch unzureichend, um eine monographische Analyse zu gestatten, wir wollen jedoch trotzdem versuchen, ein Gesamtbild der Hauptfragen des Basarabi-Komplexes zu entwerfen, indem wir uns zum großen Teil auf die Ergebnisse der Ausgrabungen von Popeşti-Novaci (Rayon Drăgăneşti-Vlaşca, Region Bukarest) so wie auf andere Entdeckungen stützen.

Siedlungen und Stratigraphie. Die in Popeşti angetroffene Lage ist für den gesamten Basarabi-Komplex typisch. Hier wurden in geringer Entfernung von einander zwei Basarabi-Siedlungen ange-

¹ Bisher ist darüber nur ein kurzer Bericht in *Raport asupra activităţii Muzeului de Antichităţi din Bucureşti, pe anii 1942—43*. Bukarest, 1944, S. 85, erschienen.

² *Ebda.*, S. 86.

³ SCIV, II, 1951, 1, S. 177; III, 1952, S. 191.

⁴ MIA, 64, 1958, S. 57ff.

⁵ SCIV, VI, 1955, 1—2, S. 239; «Materiale», III, 1956, S. 227; V, 1959, S. 337; VI, 1959, S. 307; VII, 1961, S. 321; VIII, 1962, S. 457.

troffen; eine davon war befestigt und stark besiedelt⁶, die andere umfaßte vereinzelte Anwesen, die auf ein weites Gebiet verteilt waren⁷.

Die befestigte Siedlung ist die von Popeşti-Nucet, welche später durch die bekannte getische Burg überlagert wurde. In beherrschender Lage auf einer Bergkuppe der rechten Terrasse des Argeş-Flusses gelegen, erstreckt sie sich über ungefähr 1 ha. Die zur Basarabi-Kultur gehörende aschgraue-braune Schicht ist 0,60–0,70 m stark und liegt unmittelbar (ohne eine sterile Zwischenschicht) über einer Schicht mit Keramik, die mit Kannelüren verziert ist. Sie ist älter als der Basarabi-Komplex, ca. 0,25–0,30 m dick und durch mehrere Wohnkomplexe gekennzeichnet. 1959 gelang es dem Verfasser, zwei Niveaus in der Basarabi-Schicht zu unterscheiden. Diese Beobachtung wurde auch durch die folgenden Grabungen bestätigt. Das untere Niveau mißt ca. 0,30–0,40 m, während das obere stellenweise eine etwas hellere graue Farbe aufweist und ca. 0,25–0,30 m Dicke erreicht. Beide Schichten werden durch Feuerherde gekennzeichnet. Das höher gelegene Niveau enthält etwas weniger Material und hat im oberen Teil durch Einebnung in der Latènezeit gelitten.

Der stratigraphische Übergang der Vor-Basarabi-Schicht zu den beiden Basarabi-Niveaux war im östlichen Grabungsabschnitt am deutlichsten. Hier wurde (auf dem Grunde der Vor-Basarabi-Schicht) ein ausgedehnter gebrannter Lehm Boden mit Feuerherden und Gefäßen *in situ* entdeckt. Wegen älterer Grabungen und der Latène-Gruben konnten seine Ausmaße nicht genau festgestellt werden; die freigelegte Oberfläche der Wohnstätte beträgt jedoch ca. 60 m². Oberhalb dieser Wohnfläche wurden in dem ersten Basarabi-Niveau mehrere Herde und genügend Material festgestellt, um eine Wohnhütte nachzuweisen; in dem zweiten Basarabi-Niveau des gleichen Sektors wurde eine Feuerstelle sowie ein länglicher Flecken mit Asche (ca. 5 m lang) festgestellt, was gleichfalls eine Wohnstätte belegt. Unseres Erachtens handelt es sich um den Wiederaufbau einer Wohnhütte an der gleichen Stelle infolge einer den Bewohnern bekannten Überlieferung.

Die Siedlung in Popeşti wird durch einen Wall komplexer Konstruktion verteidigt, der einen Kern aus gebrannter Erde und Lehmklumpen besitzt, über dem Schichten aus Steinen und festgetretener Erde liegen. Stratigraphisch konnte nachgewiesen werden, daß der Schutzwall aus der Hallstattzeit stammt⁸. Höchstwahrscheinlich wurde dieser Bau in der Zeit der Vor-Basarabi-Schicht errichtet. Diese Annahme läßt sich folgendermaßen belegen: unter dem Wall liegt eine dünne Aschenschicht (ca. 0,15 m) mit Material der Tei-Kultur (Fundeni-Phase). In der Füllerde des Walles wurden nur Scherben aus der Zeit vor der Basarabi-Kultur gefunden. Der aufsteigende Hang des Walles beginnt unter dem ersten Latène-Niveau, was darauf hinweist, daß er in der Hallstattzeit gebaut worden ist. Obwohl der Wall in der Vor-Basarabi-Periode errichtet wurde, ist er bestimmt auch von den Trägern der Basarabi-Kultur benutzt worden. Die Schicht der Basarabi-Kultur erstreckt sich nur bis zum Fuße des Wallabhangs.

Vereinzelte Spuren der Vor-Basarabi-Schicht und besonders der Basarabi-Kultur wurden als Gruben und vereinzelte Keramikfunde auch außerhalb des Schutzwalls auf der übrigen Terrasse in einem Umkreis von ca. 100 m entdeckt.

Ungefähr 2 km südöstlich der befestigten Siedlung von Popeşti, auf dem Gebiete des Dorfes Novaci, gleichfalls auf der rechten Terrasse des Argeş wurde 1958 ein hügelartiger Aschenhaufen (ähnlich den bronzezeitlichen „*zol'niko*“) entdeckt, der Basarabi-Funde enthielt⁹. Der Durchmesser dieser Wohnstelle beträgt ca. 15 m, die Tiefe der Kulturschicht 0,70 m. Am östlichen Rande wurde am Boden ein Herd gefunden. Im Inneren des Aschenhaufens lagen keine anderen Anzeichen einer

⁶ Siehe Anm. 5. Seit dem Jahre 1956 nahm der Verf. regelmäßig an den Ausgrabungen in Popeşti teil.

⁷ Alex. Vulpe, *Sălaşul hallstattian de la Novaci*, in «*Materialie*», VIII, 1963, S. 359; vgl. auch Alex. Vulpe und

Valentina Veselovschi-Buşilă, *Săpăturile de la Novaci, raport definitiv pe anul 1961* (Manuskript).

⁸ «*Materialie*», V, 1959, S. 341.

⁹ Alex. Vulpe, a.a.O.

Wohnstätte außer kennzeichnender Keramik und einigen Tierknochen. Später wurden vereinzelte Reste von Basarabi-Wohnstätten festgestellt, die aus kleinen Ascheresten, Feuerstätten oder vereinzelt Gruben bestanden und im Umkreis des oben beschriebenen Aschenhaufens auf etwa 1 km verstreut waren. Das Baumaterial der Basarabi-Zeit war zweifelsohne Holz, was aus der aschgrauen Farbe der Schichten hervorgeht. Die Wohnungen waren Oberflächenbauten. Bisher wurden keine Wohngruben angetroffen.

Die zwei Arten von Siedlungen in Popești und in Novaci sind aus der gleichen Periode, wie die Keramik beweist. Sie waren von einander abhängig, wobei die Burg von Popești-Nucet eine ständige Siedlung und einen schwer zu erwerbenden Zufluchtsort bildete, während die vereinzelt Anwesen zu Novaci ein intensives Hirtenleben belegen. Sie waren, wenigstens zum Teil, von den Jahreszeiten abhängig und weniger beständig.

Das Gleiche gilt von dem ganzen Bereiche des Basarabi-Komplexes. Ständige Siedlungen wurden einwandfrei in Poiana¹⁰ festgestellt (eine 0,30 m mächtige Schicht mit Herden und Wohnstellen), in Scholdeneshti¹¹ (Reste von Wohnstellen mit gebranntem Lehm, Steinen und Herden), in Tirgu Mureș¹², Șeica Mare¹³ (Rayon Mediaș, Region Brașov) und in Židovar¹⁴ (Serbisches Banat). Der Kern der Befestigungsanlagen in Șeica Mică, die nachträglich erweitert wurden (im 6. Jahrhundert u. Z.) stammen aus der Basarabi-Periode. In Poiana und in Židovar wurden Befestigungen einer späteren Epoche (Latène) festgestellt. Die Ausgrabungen konnten keinen Beweis für das Vorhandensein älterer Befestigungen erbringen. Ihre Verwendung erscheint trotzdem wahrscheinlich, da für diese Siedlungen eine beherrschende Lage gewählt wurde. In Tirgu Mureș und Scholdeneshti haben die noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen die Frage der Befestigungen noch nicht gelöst.

Die zweite Art der Basarabi-Siedlungen u.zw. die vereinzelt Anwesen, wurden in Oltenien (Virtop, Plopșor, Căciulatu)¹⁵ und in Curcani (Rayon Oltenița, Region Bukarest)¹⁶ festgestellt. Zu dieser Kategorie gehören die zahlreichen vereinzelt Basarabi-Funde, Spuren von verstreuten Wohnstellen, die im ganzen Verbreitungsgebiet dieser Kultur gefunden wurden.

Die Keramik der Basarabi-Kultur fällt durch die Einheitlichkeit ihrer Formen und Ornamente im gesamten Gebiet ihrer Verbreitung auf. Nur die Hügelgräber von Basarabi zeigen in bezug auf die Keramik ein etwas abweichendes Bild; die Erklärung hierfür ist, wie unten ausgeführt wird, die etwas spätere chronologische Einordnung dieser Funde. In Popești ist es uns noch nicht gelungen, einen typologischen Unterschied zwischen den beiden Basarabi-Schichten festzustellen. Obwohl das obere Niveau viel ärmer ist, wären wesentliche Unterschiede doch festzustellen gewesen. Dies bezeugt die ziemlich kurze Entwicklungsdauer der beiden Niveaus. Auch ist die Keramik von Novaci der von Popești durchaus ähnlich. Aus diesen Erwägungen heraus werden wir in den nachfolgenden Ausführungen die Typologie der Basarabi-Keramik als ein einheitliches Ganzes darstellen und fallweise verschiedene Bemerkungen in bezug auf die jeweiligen örtlichen oder chronologischen Merkmale machen.

In der Basarabi-Keramik lassen sich deutlich zwei Kategorien unterscheiden: die grobe und die feine Keramik.

Die erste enthält Gefäße für den Hausgebrauch, deren Form fast ausschließlich die eines topfförmigen Gefäßes mit verdicktem außen gekerbtem Rand ist, mit zwei, unterhalb des Randes parallel

¹⁰ Vgl. Anm. 3.

¹¹ Vgl. Anm. 4.

¹² Ausgrabungen Alex. Bogdan 1963 und 1964. Die Funde befinden sich im Museum von Tirgu Mureș.

¹³ K. Horedt, in SCIV, XV, 1964, 2, S. 187–205.

¹⁴ B. Gavella, *Keltske oppidum Židovar*, Beograd, 1952,

Abb. 23/14. 30, 31.

¹⁵ D. Berciu, *Arheologia preistorică a Olteniei*, Craiova, 1939, S. 143ff.

¹⁶ Geländebegehung Alex. Vulpe. Das für die Basarabi-Kultur spezifische Material befindet sich in der Sammlung von Dr. N. Deculescu.

gekerbten Streifen (Abb. 5/2, 6/11). Aus etwas gröberem Ton vermischt mit Sand und Steinchen hergestellt, weisen diese Gefäße eine glatte Wandfläche auf, die manchmal leicht geglättet ist. Sie sind von brauner Farbe¹⁷.

Das Merkmal der feinen Keramik ist eine glänzende schwarz geglättete Wandfläche. Meist steht die Feinheit des Tons im umgekehrten Verhältnis zur Größe der Gefäße. Diese sind stets gut gebrannt. In vielen Fällen sind die Gefäße der feinen Keramik charakteristisch verziert. Wir unterscheiden folgende Formen:

— *Bauchige Gefäße* mit hohem Hals und ausladendem Rand (Abb. 5/1,5,6; 6/9,10) weisen sehr verschiedene Dimensionen auf, von denen einige eine Höhe von ca. 1 m erreichen. Die Oberfläche der Wände ist gut geglättet. Selten gehören zu dieser Kategorie Exemplare mit spezifischer Verzierung. Die bauchigen Gefäße wurden manchmal auch als Urnen verwendet.

— Die *Krüge* weisen zwei Varianten auf: mit einem oder mit zwei Henkeln (Abb. 1/6; 4/5; 5/4; 6/1, 6—8, 14). Sie werden aus sehr feinem Ton hergestellt und sind fast alle reich verziert. Einige Exemplare weisen einen etwas schräg gerichteten Rand auf (Abb. 4/5; 6/6,8). Eine kennzeichnende Henkelform ist im oberen zylindrischen Teil tordiert und im unteren breiten Teil mit Ornamenten verziert, die wir besonders bei feinen, schön verzierten Näpfen und Krügen antreffen (Abb. 6/6,8). Ferner gibt es eine Art Krüge, deren Rand erhöht ist (Abb. 4/5), was vorderhand nur bei dem in Tren (Bulgarien)¹⁸ gefundenen Krug festgestellt wurde. Diese Form wird häufig in der mazedonischen Eisenzeit¹⁹ angetroffen.

— *Bauchige Tassen*, mit einem oder vor allem zwei überragenden Henkeln, die oft einen dreieckigen Querschnitt aufweisen (Abb. 3/1) werden in verschiedenen Varianten angetroffen. So kennen wir z. B. bandförmige Henkel mit längsgestellten Kannelüren (Abb. 4/6). Bei einer in Curcani²⁰ gefundenen Tasse wurde die obere Krümmung des Henkels durch eine zylindrische, quer gestellte Leiste bezeichnet. Auf der breiten Seite des gleichen Henkels bemerkt man kleine waagerechte Kannelüren. Die betreffende Tasse weist auch ein etwas ungewohntes Profil auf (Abb. 4/8). Die meisten Tassen sind verziert. In den Hügelgräbern von Basarabi wurden auch zahlreiche Stücke gefunden, die aus einem gröberem Ton hergestellt und nicht verziert waren, oder deren Verzierung aus einfachen auf dem Tassenbauche horizontal angelegten Fazetten bestehen²¹. Diese Art von Tassen wird häufiger im Süden der Moldau und in Oltenien als in den anderen Gebieten des Basarabi-Komplexes angetroffen.

Kleine Tassen mit einem überhöhten Henkel und sechseckigem oder achteckigem Querschnitt (Abb. 1/1—3; 4/4) sind sehr häufig. Oftmals weist ihr Boden im Innern eine kleine Erhöhung, einem Umbo ähnlich auf (Abb. 1/1,3). Die meisten dieser Täßchen sind aus sehr feinem Ton hergestellt und reich verziert. Es wurden auch unverzierte Exemplare angetroffen, deren Oberfläche nicht geglättet war (Abb. 4/4).

— *Schüsseln mit ausladendem Rand*, eine für den Basarabi-Komplex eigene Form, sind fast immer aus feinem Ton hergestellt und am Innenrand verziert (Abb. 1/7—11, 13—15; 2; 4/3, 7; 6/2,3,4). Im oltenischen Verbreitungsgebiet des Basarabi-Komplexes wurden *Schüsseln mit hohem zylindrischem Fuß ausgegraben* (Fruchtständer) die außen verziert sind (Abb. 6/13). Diese Form ist besonders häufig in der Hügelnekropole von Basarabi²².

¹⁷ Typische Profile von topfförmigen Gefäßen bei Alex. Vulpe, a.a.O., S. 362 und Abb. 4; die Fragmente der Abb. 4/10, 14 gehören der Tei-Fundeni-Kultur an.

¹⁸ V. Mikov, *Veltschi-Tren*, Sofia, 1958, S. 44; Abb. 37.

¹⁹ Siehe weiter unten Anm. 56.

²⁰ Sie befindet sich in der Sammlung N. Deculescu in Curcani.

²¹ Das unveröffentlichte Material der Grabhügel von Basarabi wurde uns freundlicherweise von Prof. VI. Dumitrescu gezeigt, wofür wir auch auf diesem Wege unseren Dank aussprechen.

²² Ein ähnliches Gefäß wurde in Verbița gefunden (D. Berciu, in *Istoria României*, I, S. 144, Abb. 26/5), und in Frögg, Kärnten (siehe weiter unten Anm. 74).



Abb. 1. — Basarabi-Komplex. 1, 3, 4, 7, 9, 12, *Popești-Novaci* (nach Al. Vulpe); 2, *Blejești* (nach D. Berciu); 5, *Solonceni* (nach Meliukova); 6, *Vinjeleț* (1/5); 8, *Poiana* (nach R. Vulpe); 10, 11, 13, 15, *Scholdeneschti*; 14, *Lenkörtzi* (nach Meliukova).

— *Schüsseln mit nach innen gezogenem Rand* sind häufig und erscheinen nach Ton und Verzierung in vielen Varianten. Jene mit auf dem Rande horizontal angebrachten Fazetten scheinen für die Basarabi-Kultur typisch zu sein (Abb. 4/1, 2, 9, 10; 6/5).

Um einen Begriff von der Häufigkeit dieser Formen in der Basarabi-Kultur zu geben, soll das Verhältnis der in einer reichen Grube in Novaci gefundenen Gefäße angeführt werden, die

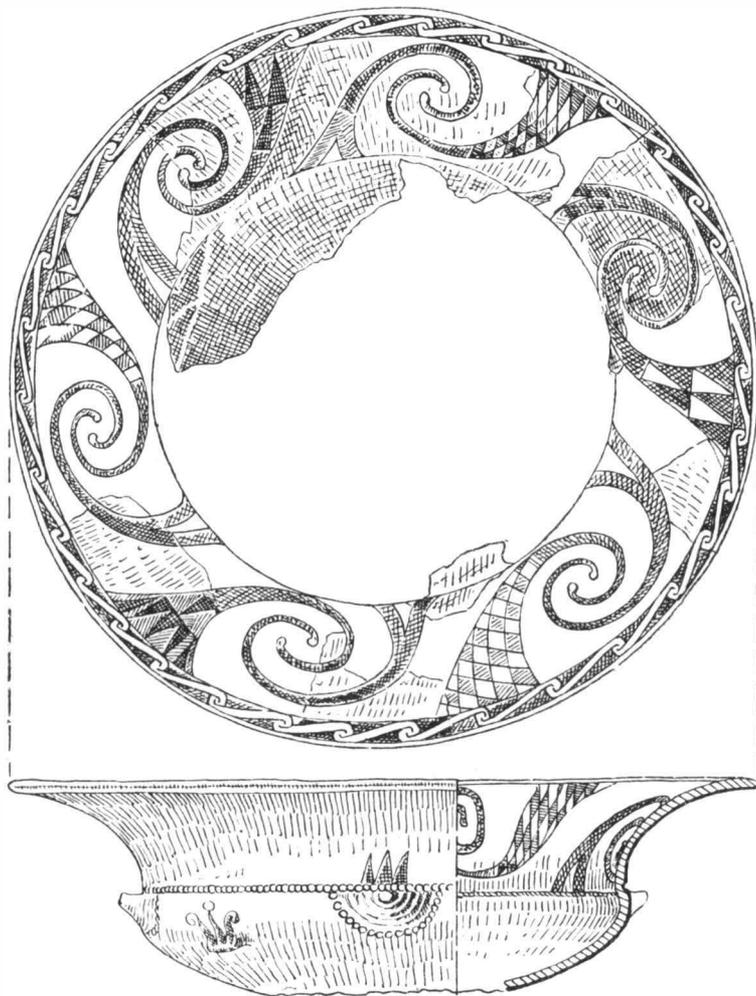


Abb. 2. — Basarabi-Komplex. Deckel-Schüssel aus dem « a pozzo »-Grab zu Blejesti (nach D. Berciu).

— wie wir bereits erwähnten — die Reste einer Wohnhütte darstellen²³. Gefäße für den Hausgebrauch — 25%; bauchige Gefäße — 9%; Krüge — 21%; Tassen — 3%; kleine Tassen — 18%; ausladende Schüsseln — 6%; Schüsseln mit nach innen gezogenem Rand — 18%. Dieses ist ungefähr der Prozentsatz der Gefäße in den Siedlungen von Novaci und Popești. Selbstverständlich ist eine Verallgemeinerung auf Grund der obigen Angaben für den gesamten Basarabi-Komplex gewagt, jedoch geben diese Zahlen ein ungefähres Bild.

²³ Alex. Vulpe und Valentina Veselovschi-Bușilă, a. a. O.

Die Ornamentik der Basarabi-Kultur wird durch folgende Verfahren erzeugt: Inkrustierung mit weißer Farbe (am charakteristischsten), Verzierungen mit Stempeln und Kannelüren. Es ist zu beachten, daß alle diese Verzierungsarten nur auf der feinen Keramik angetroffen werden, deren Wandflächen mehr oder weniger schwarz geblätet sind.

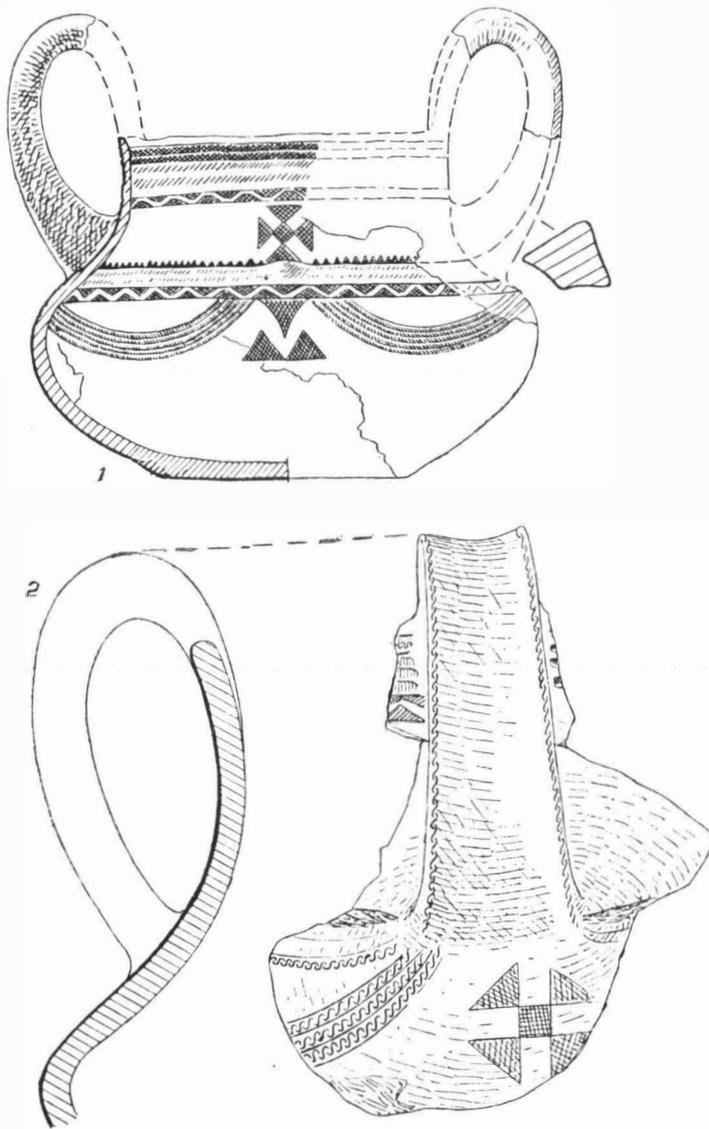


Abb. 3. — Basarabi-Komplex. 1, *Balta Verde* (nach D. Berciu); 2, *Poiana* (2/3).

Die weißen Einlagen werden mit Hilfe einer dem Basarabi-Komplex eigenen Technik ausgeführt. Die zu inkrustierenden Teile werden vertieft und dann mit einem Netz von Einschnitten oder noch häufiger, mit Eindrücken gefüllt, die durch ein besonderes, einem Kamm ähnlichen Instrument erzeugt wurden (Abb. 1/12)²⁴. In Popești und in Novaci wurden mehrere dieser Instrumente ausge-

²⁴ *Ebda*; Alex. Vulpe, a.a.O., S. 262. Zwei solcher S. 243, Abb. 6 beschrieben.
Kämme wurden von R. Vulpe in SCIV, VI, 1955, 1–2,



Abb. 4. — Basarabi-Komplex. 1, 2, *Popoști-Novaci* (1/6); 3, 4, 6, 10, *Popoști-Nucet* (3 = 1/6; 4, 6—1/3; 10 = 1/2), 5, *Tren* (nach Mikov); 7, *Tirgu Mureș* (1/2); 8, *Circani* (1/3); 9, *Zimnicea* (1/2).

graben, zwei davon in der oben erwähnten Grube von Novaci. Die Motive der Verzierungen werden durch schwarzpolierte aus den weißen inkrustierten Teilen ausgesparte Flächen dargestellt, ein Verfahren, das der „negativ“ bemalten neolithischen Keramik des „Cucuteni A“-Stils ähnlich ist.

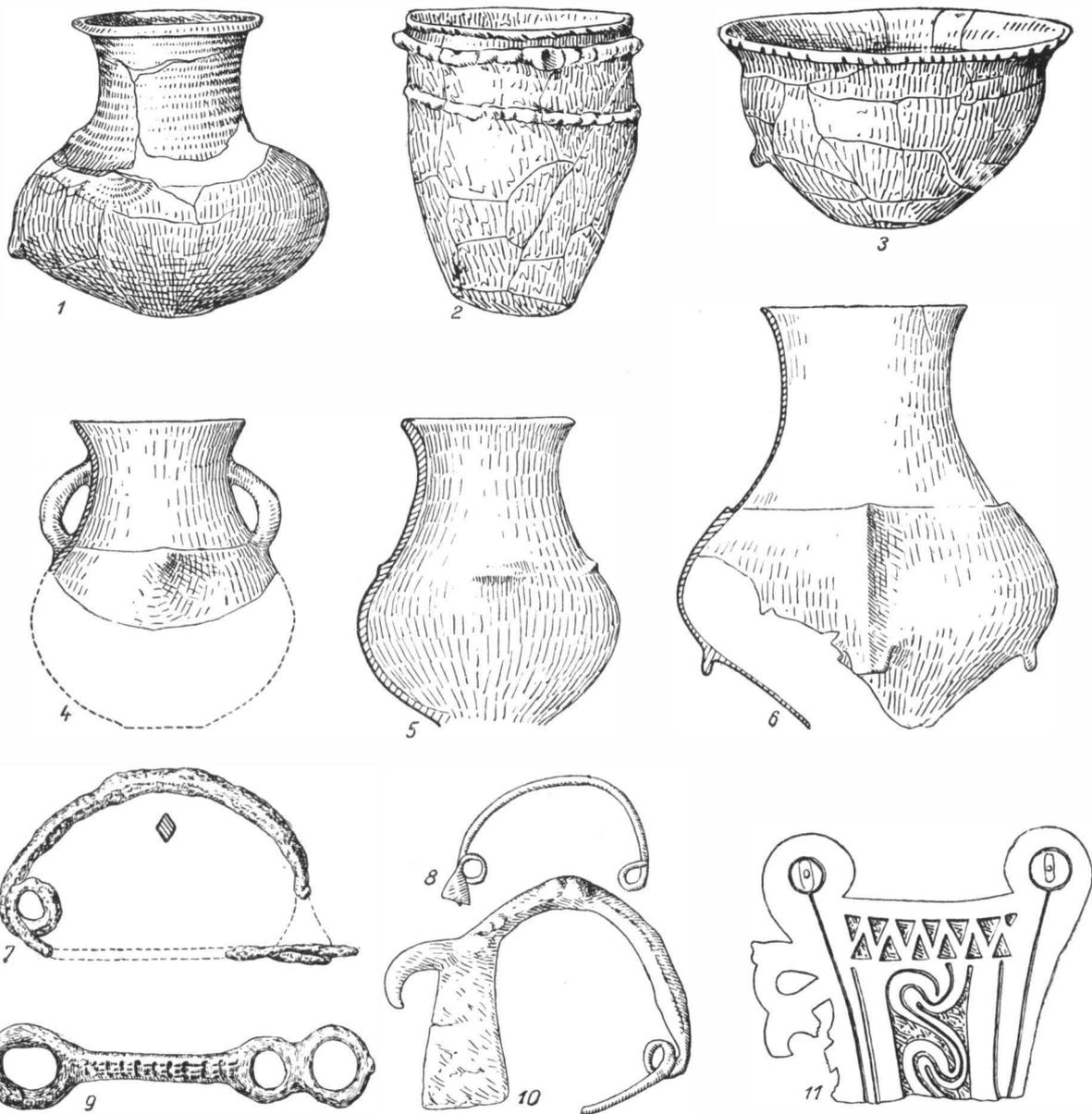


Abb. 5. — Basarabi-Komplex. 1—3, 7, 9, *Scholdeneshti* (nach Meliukova); 4, 5, *Popești-Novaci* (etwa 1/5); 6, *Blejești* (nach D. Berciu); 8, *Popești-Nucet* (1/2); 10, *Poiana* (2/3); 11, Bronzene Schmuckplatte mit eingeritzten Verzierungen des HaA-Hortes in *Gad* (2/3).

Die Stempelverzierung, die fast immer mit weißer Inkrustierung vergesellschaftet ist, weist das charakteristische Motiv eines Stempels in S-Form auf (Abb. 1/1—3 u.a.). Diese Art von Verzierung ist besonders in der Basarabi-Kultur bekannt und für sie kennzeichnend. Ein anderes Stempelmuster sind konzentrische Kreise, ähnlich denjenigen, die in der Babadag-Kultur²⁵ gebraucht wurden. Der Umstand, daß diese Verzierungen häufiger in dem moldauischen Teil des Basarabi-Komplexes

²⁵ Ein Gerät, das gleichzeitig als Stempel und als Kamm diente, wurde in *Mlăjitul Florilor* (Rayon Măcin,

Reg. Dobrogea) gefunden. Wahrscheinlich gehört es zum Babadag-Komplex (Mitteilung P. Diaconu).

und seltener in der Muntenia angetroffen werden, ist ein Beweis dafür, daß sie aus der dortigen früheren Periode stammen.

Die manchmal mit den beschriebenen Verzierungsarten gebrauchten Kannelüren sind sehr fein ausgeführt und stellen in der Basarabi-Kultur eine offensichtliche Fortsetzung der Verzierungen der frühen Hallstattzeit dar.

In vielen Fällen werden die drei Arten von Verzierungen auf dem gleichen Gefäße angetroffen (z.B. Abb. 6/6,8).

Die Motive der Basarabi-Ornamentik weisen eine große Mannigfaltigkeit auf. Die meisten davon sind weiß ausgelegt. Die Hauptmotive sind: Zickzacklinien (Abb. 1/10; 4/2 u.a.), Mäander (Abb. 4/7), liegende und eingehängte S-Formen (Abb. 2, u.a.), Spiralen (Abb. 1/1, u.a.), eingeritzte Bänder in Girlanden (Abb. 4/2, u.a.), oder in Winkelform (Abb. 6/1), aneinander gereihete Rhomben oder schraffierte Dreiecke, die auch abwechselnd in schraffierte Zonen eingeteilt sind (Abb. 1/7, 8, u.a.), „Triscelum“ (Abb. 6/8), Maltakreuze (Abb. 3) und andere seltenere und vereinzelt Motive. Mit Ausnahme der letzteren wurden im allgemeinen fast alle angeführten Motive im ganzen Raum der Basarabi-Kultur festgestellt. Gegenwärtig ist es wegen der unterschiedlichen Verteilung der Ausgrabungen nicht möglich, ihre Häufigkeit in den verschiedenen Zonen der Basarabi-Kultur zu bestimmen.

Die S-förmigen Stempel werden entweder ineinander gehängt und zur Herstellung einer fortlaufenden Kette verwendet oder um die Spitze eines Ornaments abzugrenzen, das weiß inkrustiert ist (Spitze eines Dreiecks usw.) (Abb. 6/10). Dafür werden auch Stempel mit konzentrischen Kreisen benutzt (Abb. 1/4).

Die Kannelüren bilden nicht, wie in der älteren Hallstattzeit, ein selbständiges Motiv. Sie werden entweder schräg oder senkrecht auf dem Bauche einiger Täßchen (Abb. 1/2, 4) oder auf dem Hals von Krügen oder bauchigen Gefäßen angebracht (Abb. 6/6, 8). Vereinzelt findet man sie auch auf der Außenseite der Schüsseln mit nach innen gezogenem Rand (Abb. 4/2; 6/5).

Jedes Schmuckmotiv besitzt einen bestimmten Platz in einem gewissen Gefäß. Diese stets genau beachtete Regel verleiht der Basarabi-Verzierung eine gewisse Starrheit und hemmt die freie Gestaltungskraft des Töpfers.

Die Abbildungen dieser Arbeit veranschaulichen die bisherigen Ausführungen. Wir wollen uns damit begnügen, die Anordnung der Verzierung auf jeder Gefäßform zu erwähnen. So wurden bauchige Gefäße und Krüge am Bauch, Hals und unter dem Rand verziert. Bei den ausladenden Schüsseln wird gleichfalls Verschiedenheit der Schmuckmotive festgestellt, mannigfaltig und stets auf der Innenseite des ausladenden Randes angebracht; manchmal, jedoch selten, ist auch die Schulter dieser Gefäße verziert (Abb. 2). Das Gleiche gilt für die Ständergefäße, bei denen die Außenseite des Fußes verziert ist (Abb. 6/13). Schüsseln mit eingezogenem Rand sind lediglich auf der Schulter und um die knopfartigen Vorsprünge verziert.

Somit ist die Geschlossenheit der Basarabi-Kultur auch ihrer Verzierung nach erwiesen. Selbst seltenere Motive, wie das Maltakreuz oder das „Triscelum“ werden über weite Gebiete angetroffen. Trotzdem kann man lokale Merkmale unterscheiden, die auf den Einfluß der vorhergehenden Hallstattzeit zurückzuführen sind. So ist in der Moldau die Stempelverzierung mit konzentrischen Kreisen auf typischen Basarabi-Gefäßen viel häufiger als sonst anzutreffen. Ebenfalls in der Moldau werden Kammeinstiche sehr oft durch feine Einritzungen ersetzt. Im Dnestrgebiet, in Scholdeneshti und Lenkovtsi, findet man häufig kurze senkrechte Kannelüren auf der Innenseite der ausladenden Schüsseln, die trotzdem mit den dieser Kultur eigenen Ornamenten vergesellschaftet sind (Abb. 1/10, 14, 15). Auch in Transsilvanien treten einige spezifische Motive auf (Abb. 4/7).

Eine seltenere Verzierung, die ein Motiv von besonderem Aussehen aufweist und mit kurzen Zipfeln endet, trifft man in Oltenien an (z.B. auf der Kanne von Vinjuleţ (Rayon Vinju Mare, Region Oltenia), Abb. 1/6) und in Muntenien — Novaci und Măgurele — (siehe Kanne und Schüssel

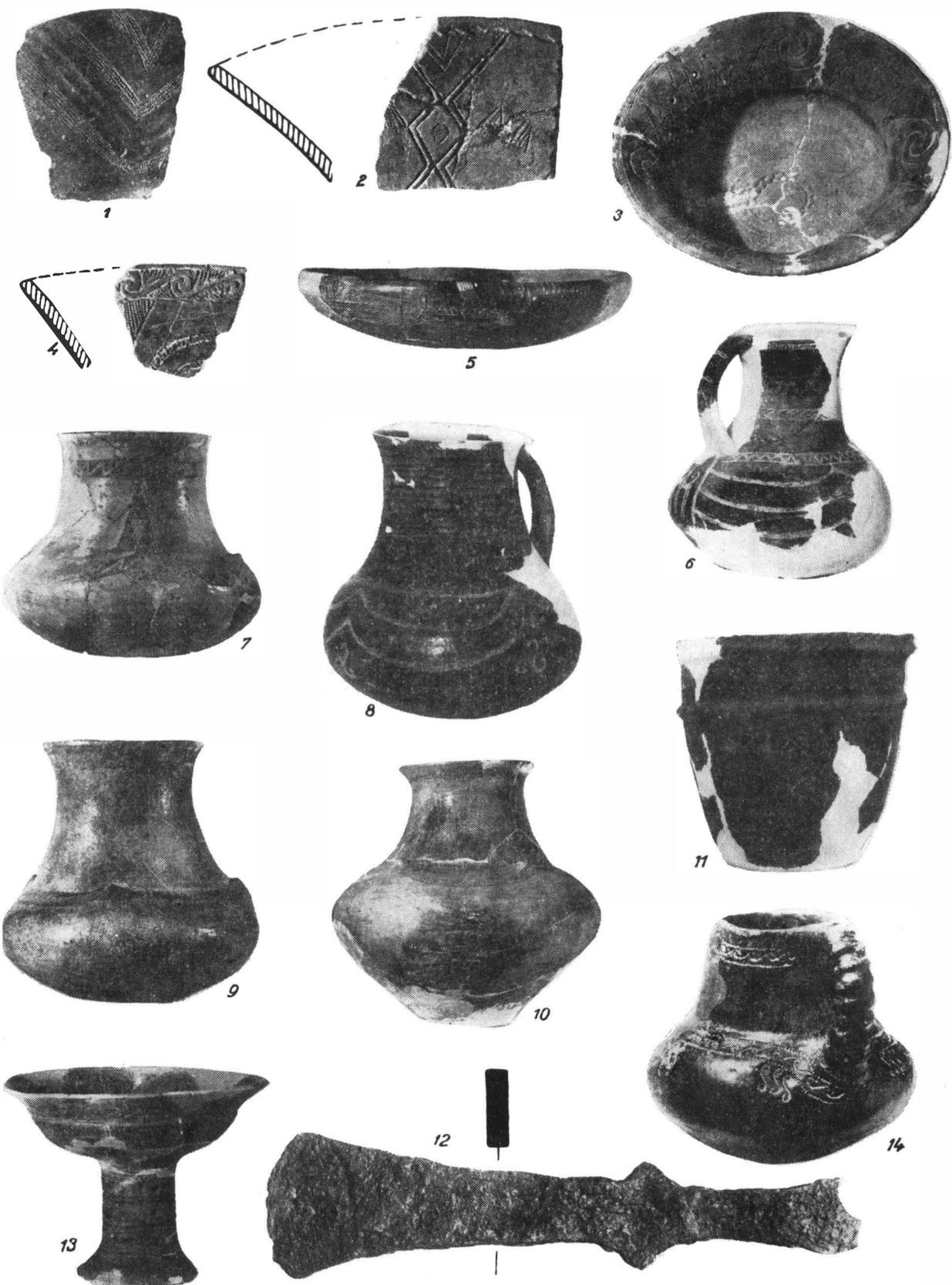


Abb. 6. — Basarabi-Komplex. 1, 12, *Popești-Nucet* (1/2); 2, *București (Măgurele)* (1/2); 3, 13, *Basarabi* (1/6); 4, *Tangiru* (1/3); 5, 7, 9, 10, *Poiana* (5, 7, 9, = 1/6; 10 = 1/8); 6, 8, 11, *Popești-Novaci* (1/6); 14, *Pesșera Megura*.

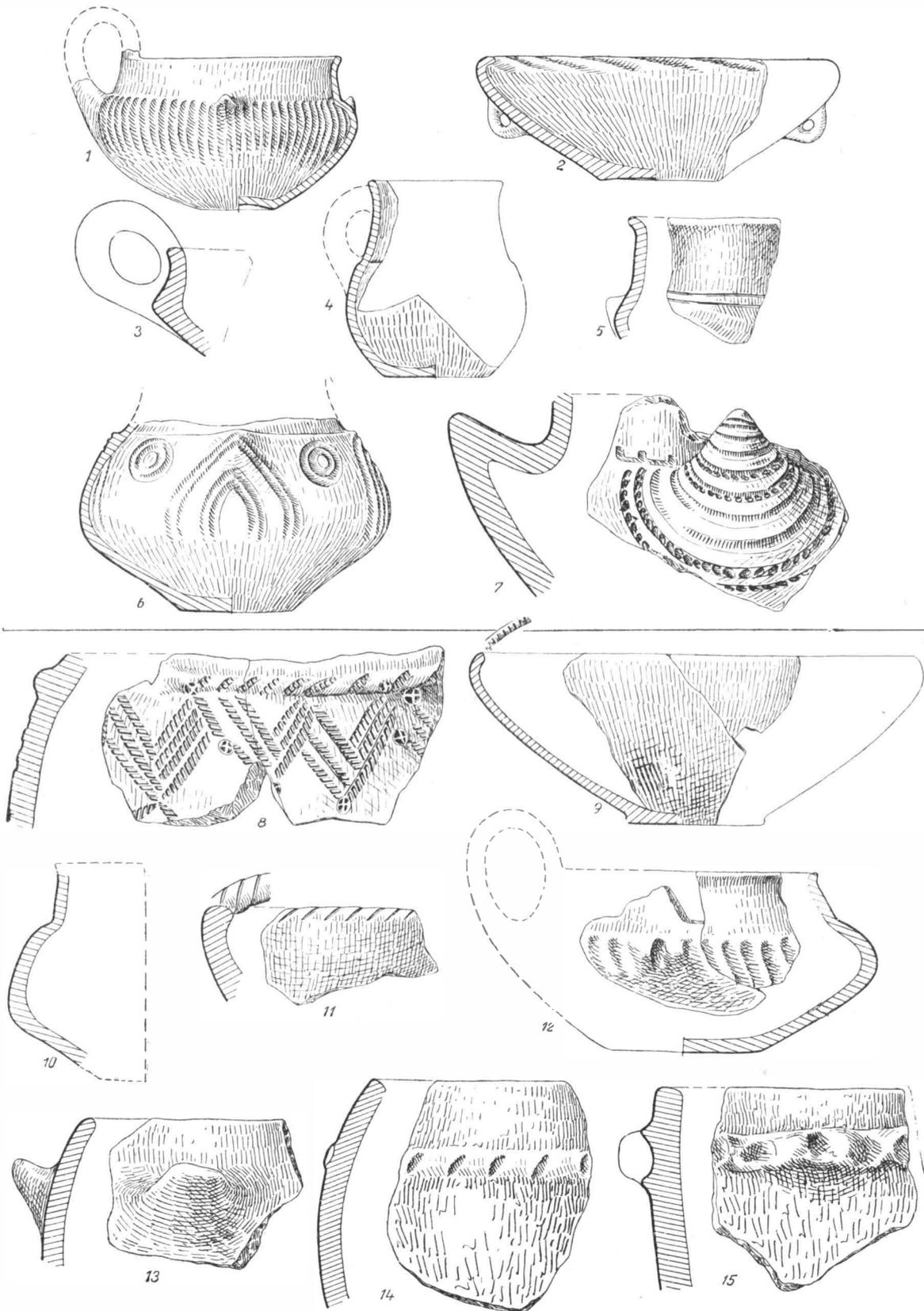


Abb. 7. — Vor-Basarabi-Gruppen. 1–7, *Popești-Nucet* (1–6 = 1/4; 7 = 1/2); 8–15, *Bradul* (8, 11, 13–15 = 1/2; 9 = 1/4; 10, 12 = 1/3).

Abb. 6/2, 6). Auf dem Fragment einer ausladenden Schüssel, die in Novaci ausgegraben wurde, erkennt man das Motiv eines Vogels auf der Spitze eines Pfahls (Abb. 1/7), das einzige Motiv dieser Art innerhalb des Basarabi-Komplexes. Einzigartig ist bis heute auch das Motiv in Form einer Vignette auf der Außenseite der in Blejești gefundenen Schüssel (Rayon Videle, Region Bukarest) (Abb. 2).

Lokale Besonderheiten des Basarabi-Komplexes könnten auch in der unverzierten Keramik, die vorderhand sehr ungleichmäßig erforscht worden ist, weiter verfolgt werden. Die feine unverzierte Keramik von Popești weist offensichtliche Beziehungen zu dem Horizont der Vor-Basarabi-Kultur auf. Dasselbe konnte auch in Poiana festgestellt werden, wo die Fortdauer der Keramik vom Stoicani-Typus beobachtet wurde. Eine ähnliche Situation muß auch in den anderen, weniger erforschten Zonen des Komplexes angenommen werden, sonst wäre das Fortleben einiger früher Elemente bis in die späte Hallstattzeit nicht zu erklären, wie z.B. die Verzierung mit Kannelüren, bauchige Gefäße mit betont doppelkegelstumpfförmigem Profil usw.²⁶

Chronologie. Die völlige Einheitlichkeit der Formen und Ornamentik, sowie der gegenseitige Zusammenhang aller Verzierungsmotive deuten auf eine plötzliche Entstehung und eine kurze Entwicklungsdauer dieser Kultur.

Ein Beweis dafür, daß bei dem Basarabi-Komplex trotzdem zwei Stufen berücksichtigt werden müssen, ist die Situation im südwestlichen Oltenien. Bei Balta Verde (Rayon Vinju Mare, Region Oltenia) wurde ein „a pozzo“-Urnenfeld entdeckt, mit einem Material, das — wie D. Berciu ausführt — dem von Blejești völlig gleicht²⁷. Ebenso besteht keinerlei Unterschied zwischen der Keramik von Blejești und derjenigen von Popești-Novaci.

Die Siedlungskontinuität in Popești von der Vor-Basarabi-Schicht zu den ersten Niveaus der Basarabi-Kultur wird, wie wir bereits ausführten, durch die Aufeinanderfolge der Wohnstellen und in einigen Fällen, von Feuerherden sowie durch die Fortdauer der Formen und manchmal auch der Verzierungen (siehe weiter unten Seite 127) erwiesen und bildet einen unwiderlegbaren Beweis, daß das dortige Basarabi-Niveau den ältesten Horizont dieser Kultur darstellt. Dieses Niveau entspricht zeitlich genau dem von Novaci (siehe weiter oben S. 107) und weist alle jene Merkmale auf, die den meisten Funden des Basarabi-Komplexes eigen sind, so daß alle diese ihrer relativen Chronologie nach gleichzeitig sind.

Nicht in diesen Horizont mitinbegriffen, den wir vorläufig Balta Verde — Popești — Scholdeneschi nennen, sind die Hügel mit Leichenbestattung von Basarabi und gegebenenfalls jene Entdeckungen aus der SSR Moldau (Solonceni-Gruppe)²⁸, die noch Verzierungselemente der Basarabi-Kultur aufweisen (Abb. 1/5).

Die Hügelnekropole mit Skelettgräbern von Basarabi ist jedenfalls jünger als das „a pozzo“-Urnenfeld von Balta Verde. Seinen Metallgegenständen nach stammt die Hügelnekropole von Basarabi aus derselben Zeit wie die Grabhügel mit *Körperbestattung* aus Balta Verde²⁹, die ihrerseits nur jünger als die „a pozzo“-Gräber mit *Brandbestattung*³⁰ sein können. Folglich haben wir im SW von Oltenien zwei Horizonte zu unterscheiden: I. Das „a pozzo“-Urnenfeld von Balta Verde; II. die Grabhügel mit Leichenbestattung von Basarabi. Der Unterschied zwischen den beiden Horizonten ist nur aus der Keramik ersichtlich, deren Qualität in der zweiten Phase sichtlich schlechter ist. Ferner wurden in Basarabi ziemlich viele unverzierte Gefäße ausgegraben, die für die späte Hallstattzeit

²⁶ Z.B. bilden in der Ferigile-Gruppe die Ornamentik der ältesten Phase vor allem Kannelüren (Alex. Vulpe, *Ferigile, monografie arheologică*, Manuskript).

²⁷ D. Berciu, in «Materiale», V, 1959, S. 531; das Material ist noch unveröffentlicht. Die Analogien mit Blejești wurden von D. Berciu in seiner Vorlesung auf der geschichtlichen Fakultät Bukarest hervorgehoben.

²⁸ A. I. Meliukowa, in MIA, 64, 1958, S. 76.

²⁹ D. Berciu und Eug. Coșea, *Săpăturile de la Balta Verde și Gogoșu*, in «Materiale», II, 1950, S. 320–399.

³⁰ D. Berciu, in «Materiale», V, 1959, S. 531; Alex. Vulpe, *Traci și iliri la sfârșitul primei epoci a fierului în Oltenia*, in SCIV, XIII, 1962, 3–4, S. 312.

kennzeichnend sind. Die Verzierungen bleiben jedoch die gleichen. Alle Muster, die in der Hügelnekropole von Basarabi gefunden wurden, finden sich auch im Horizont I.

In dem II. Horizont (in Basarabi) ist die Verzierung weniger sorgfältig, obwohl berücksichtigt werden muß, daß die scheinbar schlechte Qualität der Keramik aus der Hügelnekropole von Basarabi zum großen Teil auch der feuchten Bodenbeschaffenheit, in der sie lag, zuzuschreiben ist. Die faktisch unbestreitbare, in Oltenien gemachte Beobachtung vom Bestehen zweier Stufen des Basarabi-Komplexes kann vorderhand nicht auch auf den übrigen Teil des Landes ausgedehnt werden. In Popeşti-Nucet kann man nicht einmal Verschiedenheiten in der Technik der beiden Niveaus feststellen. Die in einer schlechteren Machart ausgeführten Gefäße einer jüngeren Periode zuzuschreiben, kann zu Irrtümern führen. Wie wir verschiedentlich in Popeşti und Novaci beobachten konnten, wurden im gleichen Fundzusammenhang Gefäße gefunden, die verschieden gearbeitet waren. Unterschiede in der Technik wechseln von Fall zu Fall. Die scheinbar schlechtere Ausführung einiger Funde in der Moldau (Poiana) ist nicht ein Beweis für die jüngere Zeitstellung.

Aus den bisherigen Ausführungen geht hervor, daß man bei der Basarabi-Keramik noch keine Entwicklung in der Ornamentik feststellen konnte. Wenn sich dieses auch durch die Starrheit der Verzierungsweise erklären läßt, so ist es gleichzeitig der klare Beweis für eine kurze Zeitdauer der Entwicklung.

Welches ist nun die Erklärung dieser Erscheinung?

Die Hauptwirkung der Verzierung bestand in dem Kontrast zwischen der weißen Inkrustierung und dem schwarzpolierten Grund. Vom Augenblick an, wo im ganzen südöstlichen Hallstattgebiet das Verfahren der schwarzen Glättung in Vergessenheit gerät, ist die Erzielung der Kontrastwirkung fast unmöglich; somit verschwand die Technik der Basarabi-Verzierung ebenso schnell wie sie erschienen war³¹. Ein sprechendes Beispiel hierfür ist die Entwicklung der Keramik in der zweiten Phase (Hügelgräber mit Leichenbestattung in Basarabi).

Zusammenfassend ergibt sich somit, daß eine unmittelbare archäologische Beobachtung nur das Bestehen zweier Stufen, ohne wesentliche Unterschiede zwischen ihnen, in der Entwicklung der Basarabi-Kultur gestattet. Wir wollen sie als Basarabi I und Basarabi II bezeichnen, wobei die zweite Stufe vorläufig nur in Oltenien festgestellt wurde.

Die Basarabi I-Stufe folgt unmittelbar auf die Keramik der älteren Hallstattzeit, die Kannelüren verwendet. Diese in Popeşti stratigraphisch nachgewiesene Tatsache kann verallgemeinert werden, indem der hier vorhandene Vor-Basarabi-Horizont der frühen Hallstattzeit in anderen Teilen des Landes verglichen wird (Abb. 7/1—7).

In Oltenien entspricht dem Vor-Basarabi-Horizont zu Popeşti die Virtop-Ploşor-Gruppe³². In Transilvanien sind die oberen Schichten von Mediaş und die Siedlung von Drimbari-Teleac (Rayon Alba-Iulia, Region Hunedoara)³³ gleichzeitig und entsprechen der Vor-Basarabi-Schicht von Popeşti.

Etwas komplizierter ist die Lage in der Moldau. Hier erscheint der Horizont der frühen Hallstattzeit in Zapodeni³⁴ und Trifeşti³⁵ (beide im Rayon Vaslui, Region Jassy) in seinen alten Formen.

³¹ In der späten Hallstattzeit ist im Donau-Karpatenraum die Ornamentik der Keramik unbedeutend oder nicht vorhanden, während Ziermotive nur in vereinzelt Gruppen erhalten bleiben und zwar in ihrer ältesten Phase, wie in Ferigile (Alex. Vulpe — *Ferigile* — Manuskript). Die Gefäße sind im allgemeinen schlechter gebrannt und oft mit einem schwach geglätteten Überzug bräunlicher Farbe bedeckt.

³² D. Berciu, *Arheologia preistorică a Olteniei*, S. 155ff.

³³ Über die Ausgrabungen von Mediaş siehe I. Nestor und Eugenia Zaharia, in «Materiale», VII, 1961, S. 171; E. Zaharia und Seb. Morintz, in SCIV, XVI, 1965,

3, S. 451; für Drimbar-Teleac: K. Horedt, I. Berciu und Al. Popa, in «Materiale», VIII, 1962, S. 353; I. Berciu und Al. Popa, in *OGAM-Tradition Celtique*, 86, 1963, *Celticum* VI, *Actes du troisième Colloque International d'Etudes Gauloises, Celtiques et Protoceltiques*, S. 5—25. Verff. schreiben die betreffende Siedlung der Hallstatt-C Periode zu, was uns unannehmbar scheint, da das Fundgut älter ist, als aus dem Basarabi-Komplex.

³⁴ Mitteilung A. Florescu. Die Urne aus Zapodeni ähnelt den bauchigen Gefäßen von Trifeşti.

³⁵ I. Ioniţă, in «Materiale», VIII, 1962, S. 734, Abb. 2, 3.

Als ebenfalls alt müssen die Hallstattniveaus betrachtet werden, die eine Keramik mit Kannelüren aufweisen, welche einige der Noua-Kultur angehörende Aschenhügel (zoł'niki) überlagerten (z. B. in Corlăteni, Rayon Dorohoi, Region Suceava, und in Trușești, Rayon Vlădeni, Region Jassy)³⁶. Dieser Horizont mit kannelierter Keramik ist älteren Datums als der Vor-Basarabi-Horizont von Popești. Die in der Moldau gemachten Funde ähneln in auffallender Weise den Funden von Reci (Rayon Sf. Gheorghe, Region Brașov)³⁷ und entsprechen zeitlich dem ältesten Horizont der Hallstattzeit unseres Landes. Die Entwicklung dieses Horizontes der Hallstattzeit in der Moldau wurde zu einem gegebenen, noch schwer zu bestimmenden Zeitpunkt durch das Eindringen starker kultureller Einflüsse aus dem SO (Babadag-Kultur)³⁸ unterbrochen. Diese Erscheinung führte zu dem Auftreten der Stoicani-Gruppe³⁹, deren Keramik — obzwar die Kannelürenverzierung noch zum großen Teil beibehalten wurde — als charakteristisches Merkmal eine Verzierung mit Bändern aufweist. Sie bestehen aus „Torques“, die von konzentrischen Kreisen⁴⁰ oder von Kreuzen unterbrochen sind (Abb. 7/8). Diese auch auf dem Gebiete der Ukraine⁴¹ gefundene Keramik gleicht ihrem Stil nach dem mittleren Niveau der Babadag-Kultur⁴².

1963 wurde in Bradu (Region Bacău) im Vor-Basarabi-Horizont eine alte ägäische Fibel mit geschwollenem Bügel (Abb. 8) entdeckt, die im Osten des Mittelmeers schon im 10.—9. Jh. v.u.Z. (Vrokaströ)⁴³ angetroffen wird. Andererseits wurde in Poiana im Basarabi-Niveau eine Fibel „mit Seitenvorsprung“ (Abb. 5/10)⁴⁴ entdeckt, deren Typus im ägäischen Raum, insbesondere im 8. Jh. v.u.Z. erscheint und eine jüngere Stufe in der Entwicklung der griechischen Fibeln⁴⁵ darstellt. Ebenso wie die erwähnte überlieferte Verzierung mit eingestempelten konzentrischen Kreisen, die in der moldauischen Ausprägung des Basarabi-Komplexes angetroffen wurde, zeigt diese Tatsache, daß der Basarabi-Komplex in der Moldau dem Bradu-Stoicani-Horizont folgt, der zeitlich den mittleren Niveaus der Babadag-Kultur entspricht. Diese Feststellung wird auch durch die Entdeckung einer Grube mit Basarabi-Funden⁴⁶ im oberen Niveau von Babadag gestützt.

Für die chronologische Einordnung der Basarabi-Kultur sollen vor allem die Metallgegenstände behandelt werden, die im Laufe von Ausgrabungen gefunden wurden. Diese sind: für Basarabi I, die in Poiana gefundene Fibel „mit seitlichem Vorsprung“ (Abb. 5/10), die zweischleifige Bogenfibel mit dreieckigem Fuß von Popești (Abb. 5/8)⁴⁷, und das Ärmchenbeil von Popești⁴⁸ (Abb. 6/12). Für Basarabi II⁴⁹ eine Glasinač-Fibel mit böotischem Schild in zwei Varianten: mit Rippen (Vače-Typus) und mit einer auf der Fußplatte aufgetragenen senkrechten Verdickung, ein torrierter Halsring und ein eiserner Dolch mit Griff in T-Form (ähnlich dem von Abb. 9/6). Ohne

³⁶ I. Nestor, *Șantierul Valea Jijiei*, in SCIV, III, 1952, S. 91ff. (Corlăteni); A. Florescu, in «Materiale», III, 1956, S. 210, Abb. 11, 12 (Trușești).

³⁷ Z. Székely, in «Materiale», VIII, 1962, S. 325, Abb. 2/1,2; dieser Horizont ist in Mitteltranssilvanien ziemlich verbreitet.

³⁸ Über die Babadag-Kultur, siehe S. Morintz, *Quelques problèmes concernant la période ancienne du Hallstatt au Bas Danube à la lumière des fouilles de Babadag*, in «Dacia», N. S., VIII, 1964, S. 101.

³⁹ Über die Siedlung und die Nekropole zu Stoicani, M. Petrescu-Dimbovița, in «Materiale», I, 1953, S. 132ff.; diese Gruppe wurde in vielen Gegenden der Moldau angetroffen (z. B. in Valea Jijiei; SCIV, III, 1952, S. 31, Abb.5). Kürzlich konnte sie in Bradu (Region Bacău) nachgewiesen werden, wo sie zeitlich gut bestimmt werden konnte (Ausgrabungen 1963—64, Alex. Vulpe, V. Eftimie und V. Ursache). Das Material befindet sich im Museum von Roman.

⁴⁰ Bei Bradu wurde ein Knochengerät gefunden, das zur Einstempelung von konzentrischen Kreisen verwendet

wurde.

⁴¹ A. I. Terenozhkin, *Предскифский период на Днепровском правобережье*, Kiew, 1962, S. 64; Abb. 41, 42.

⁴² Babadagelemente machen sich vereinzelt auch in der Donauebene bemerkbar, z.B. in Tangiru (D. Berciu, *Contribuții la problemele neoliticului în România în lumina noilor cercetări*, Bukarest, 1962, S. 487; Abb. 253/5—8), wo auch ein Basarabi-Scherben gefunden wurde (*ebda*, S. 483, Abb. 254).

⁴³ Gh. Blinkenberg, *Les fibules grecques et orientales*, Kopenhagen, 1926, S. 83, Abb. 76.

⁴⁴ R. Vulpe, in SCIV, II, 1951, 1, S. 184; Abb. 9/3.

⁴⁵ Gh. Blinkenberg, a.a.O., S.87—106. Eine ähnliche Fibel wurde auch in Bulgarien in Progled zufällig entdeckt. At. Milčev, in *Studia in honorem Acad. D. Dečev*, Sofia, 1958, S. 425, Abb. 1.

⁴⁶ Mitteilung Seb. Morintz, der mir drei typische Bruchstücke zeigte.

⁴⁷ R. Vulpe, in «Materiale», III, 1956, S. 230, Abb. 1.

⁴⁸ *Ebda*, S. 230, Abb. 19/1.

⁴⁹ Material, das von Vl. Dumitrescu veröffentlicht wird.

bestimmbare Periode (wahrscheinlich Basarabi I): eine eiserne Bogenfibel (Abb. 5/7)⁵⁰ und das Fragment einer Trense vom Koban-Typus (Abb. 5/9)⁵¹, beide aus Scholdeneschi.

Der wichtigste Fund ist die Fibel mit seitlichem Vorsprung aus Poiana, deren *Terminus a quo* im ägäischen Raum gegen Ende des 9. Jh.v.u.Z. liegt. Es kann angenommen werden, daß in unseren Gebieten dieser Typus längere Zeit hindurch in Gebrauch war. Auf jeden Fall werden solche Fibeln nicht mehr in der späten Hallstattzeit angetroffen, umso mehr als im ägäischen Raum, insbesondere auf den Inseln und in Kleinasien⁵² dieser Typus vor allem im 8. Jh.v.u.Z. in Gebrauch stand; daher kann die in Poiana gefundene Fibel wahrscheinlich im 8. oder 7. Jh. v.u.Z. hergestellt worden sein. Bedeutungsvoll ist ferner die Tatsache, daß die Fibel aus Bradu, deren *Terminus a quo* das 10. Jahrhundert ist, in der Vor-Basarabi-Stufe gefunden wurde. Im ägäischen Raum beträgt der Zeitunterschied für das Auftreten dieser beiden Typen ungefähr ein Jahrhundert und kann *mutatis mutandis*, auch für unser Land als gültig angenommen werden.

Die zweischleifige Bogenfibel mit dreieckigem Fuß, die in Popeşti gefunden wurde, gehört zu den ältesten Varianten dieses Typus; sie kann nicht älter als die erste Hälfte des 7. Jh. v.u.Z. sein. Leider ist das Niveau, aus dem die Popeşti-Fibel stammt, nicht genau bekannt.

Das Ärmchenbeil aus Popeşti (Abb. 6/12) wurde im oberen Teil des ersten Basarabi-Niveaus gefunden. Die neuesten Forschungen haben den Beweis erbracht, daß dieser Beiltypus länger verwendet wurde und daß sein Beginn weiter hinauf gerückt werden muß als man angenommen hatte⁵³ (angefangen im 10. Jh.v.u.Z.). Dieser Typus wird aber häufig auch noch viel später angetroffen, so daß der Fund aus Popeşti keine genaue Zeitangabe zuläßt⁵⁴.

Um die Basarabi I-Periode datieren zu können, wurde der „a pozzo“-Grabtypus herangezogen, der in Italien für die protoetruskische Periode des 9. — 8. Jh. v.u.Z. charakteristisch ist (Benacci I)⁵⁵. Wenn auch dieser Anhaltspunkt kein sicheres Kriterium für die zeitliche Einordnung darstellt, er scheint auf Grund der übrigen Hinweise zutreffend, den Anfang der Basarabi I-Stufe in das 8. Jh. v.u.Z. (wahrscheinlich in dessen zweite Hälfte) zu verlegen. Dafür spricht auch der Typus des Kruges von Tren (siehe oben Seite 108 und Abb. 4/5) der an eine der Hauptformen des Gräberfeldes von Vergina erinnert. Die in Vergina entdeckten Gegenstände können auf Grund zahlreicher Metallbeigaben (Brillenfibeln mit Achterschleife, „Saltaleoni“ usw.), sowie ihrer geometrischen Keramik in das 8. — 6. Jh. v. u.Z.⁵⁶ eingeordnet werden. Leider ist das in Trän gefundene Gefäß ein Einzel Fund, das nicht unbedingt der Basarabi I-Stufe zugeschrieben werden kann. Ihr zeitlicher Zusammenhang mit dem Gräberfeld von Vergina stützt jedoch das in bezug auf den Basarabi-Komplex Gesagte. Bei dieser Gelegenheit kann darauf aufmerksam gemacht werden, daß die schräge Mundöffnung einiger Krüge von Novaci (s. oben S. 108 und Abb. 6/6, 8), die auf jeden Fall dem ältesten Basarabi-Horizont entstammen, das Ergebnis von Einflüssen von SW zu sein scheint (Mazedonien).

⁵⁰ A. I. Meliukowa, in MIA, 64, S. 71, Abb. 22/1.

⁵¹ *Ebda*, Abb. 22/17.

⁵² Ch. Blinkenberg, a.a.O., S. 24.

⁵³ A. M. Snodgrass, in AJA, 66, 4, 1962, S. 408; im Grabe 27 der Agora zu Athen, das durch geometrische Keramik in das 10. Jahrhundert datiert wird, wurde ein solches Beil gefunden. (von St. Foltiny, in AJA, 65, 1961, Pl. 95/6 abgebildet). Die Meinung St. Foltinys, *ebda*, S. 283—297, daß diese Stücke nicht älter als das 8. Jahrhundert sein können, ist anfechtbar. Das Ärmchenbeil von Drimbar-Teleac (I. Berciu und Al. Popa. a.a.O., S. 20, Abb. 11/2) stammt aus einer Vor-Basarabi-Siedlung.

⁵⁴ Es muß trotzdem berücksichtigt werden, daß das aus Popeşti stammende dicke und schwerfällige Stück typologisch älter ist als die dünnen Exemplare der späten Hallstattzeit (vgl. z. B. das in Ferigile gefundene Stück, das an das Ende des 6. Jahrhunderts datiert wurde, Alex.

Vulpe, in «Dacia», N.S., IV, 1961, S. 188, Abb. 5/5).

⁵⁵ D. Berciu, in «Materiale», V, 1959, S. 530. Nähere Angaben wurden darüber auch in den Spezialvorlesungen der Bukarester Universität gemacht (1963). Vgl. ferner N. Aberg, *Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Chronologie I*, Stockholm, 1930, S. 142—148.

⁵⁶ M. Andronikos, *Balkan Studies*, II Thessaloniki, 1961, S. 85—98; F. Petza, 'Ανασκαφή νεκροταφείου Βεργίνας in 'Αρχαιολογικὸν Δελτίον, XVII, 1961—1962, Athen, 1963. Nach Andronikos stammt die Hügelnekropole vom Anfang des 10. Jahrhunderts und dauerte ununterbrochen bis in das 6. Jahrhundert. Ohne das Vorhandensein eines älteren Horizonts auszuschließen, begnügen wir uns festzustellen, daß die Tassen mit zwei Knopfenkeln, die Krüge mit erhöhtem Mund, die Brillenfibel mit Achterschleife mit geometrischer Keramik (Petzas, Tafel 152) manchmal zusammen mit einer zyprischen Amphora

Die Hügelnekropole von Basarabi ist reich an Metallbeigaben, die denjenigen entsprechen, die in den Grabhügeln von Balta Verde gefunden wurden, so daß diese beiden Friedhöfe gleichzeitig sind. Ihrer absoluten Datierung nach kann der Anfang der Hügelgräber von Balta Verde in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts v.u.Z. angesetzt werden⁵⁷. Der gleiche Zeitpunkt käme daher auch für die Hügelnekropole von Basarabi in Frage, und somit für die Basarabi II-Stufe. Die Hügelgräber von Basarabi, die auf Grund ihres Grabbrauches (Skelettbestattung) von den Bestattungsriten der Basarabi-Kultur (Brandbestattung) abweichen, können auf jeden Fall erst entstanden sein, als der illyrische Einfluß sich bereits im mittleren Donaugebiet fühlbar machte, d.h. also keinesfalls vor den Grabhügeln in Balta Verde.

Die Fibel mit dem Fuße in der Form eines bötischen Schildes erscheint hier in ihrer ältesten Form, ähnlich der zusammen mit protokorinthischer Keramik auf dem Grund des Tempels der Hera Limeneon von Perachora⁵⁸ gefundenen, was auf die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts v.u.Z. hinweist.

Die Entwicklung des Basarabi-Komplexes war demnach von relativ kurzer Dauer (ca. 150–200 Jahre).

Die untere Zeitgrenze des Basarabi-Komplexes entspricht dem Beginn der späten Hallstattzeit. Basarabi-Elemente blieben als Form und Verzierung (mit veränderter Technik) auch in vielen Gruppen der späten Hallstattzeit erhalten. Um nur ein Beispiel anzuführen, sind in Ferigile⁵⁹ die Nachklänge der Basarabi-Kultur in der Verzierung einiger Krüge und Schüsseln mit ausladendem Rand nicht zu verkennen (Abb. 9/1,2). Nur die für die Ornamente verwendete Technik ist eine andere (in Ferigile ist die Verzierung in Relief ausgeführt), doch den Motiven liegt der gleiche Gedanke zu Grunde. Der Henkeltypus einiger Krüge in Ferigile (Abb. 9/1) gleicht völlig jenen der Basarabi-Kultur (Abb. 6/6). Auch der Typus der Schüsseln mit ausladendem Rand — der im Birseşti-Ferigile-Komplex vorherrschende Typus — stammt aus dem Basarabi-Komplex.

Wie wir an anderer Stelle ausführten⁶⁰, besitzen alle Gruppen der späten Hallstattzeit in Rumänien eine in den meisten Fällen vorherrschende Komponente, die aus der Basarabi-Kultur stammt. Zu diesem gemeinsamen Grundzug, der überall zu bemerken ist, gesellten sich griechische, südthrakische, skythische und illyrische Einflüsse, die zu dem etwas uneinheitlichen Bild der späten Hallstattzeit in Rumänien beigetragen haben.

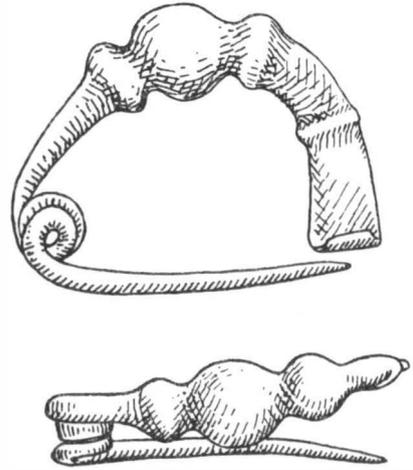


Abb. 8. — Bronzefibel, südlicher Typus, aus der hallstattzeitlichen Schicht von Bradu.

aus dem 6. Jahrhundert gefunden wurden (Andronikos, S. 97, Abb. 5). Die Brillenfibeln vom Typus der in Vergina gefundenen, erscheinen in Mitteleuropa und in Südosteuropa Anfang des 9. Jahrhunderts (Hallstatt B₂), nach H. Müller-Karpe (*Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen*, Berlin, 1959, Abb. 59). Sie stehen namentlich im 8.–7. Jahrhundert in hoher Blüte (s. J. Alexander, in *AJA*, 69, 1, 1965, S. 8). Die Fibeln aus Balta Verde, Grab V, stammen vom Ende des 7. Jahrhunderts (D. Berciu und Eug. Comşa, a.a.O., S. 344 und Abb. 72). Unabhängig von der proto-geometrischen Keramik, deren Datierung in Macedonien noch unsicher ist und die sicherlich einem älteren Horizont angehört, sprechen alle anderen Hinweise zugunsten eines Hallstatt B₃–C Horizonts in Vergina, der in großen Linien gesehen zeitlich dem Basarabi-Komplex entspricht. Wir machen besonders auf das Grab AP des Hügelgrabes

LXV zu Vergina aufmerksam, das folgendes Inventar besitzt: ein Krug mit erhöhtem Mund, eine große Tasse mit spätgeometrischer Ornamentik und eine Fibel, die mit derjenigen aus Poiana gleichzeitig ist (Petza, a.a.O., S. 285). Dieses Grab stammt aus dem 8. Jahrhundert.

⁵⁷ D. Berciu und Eug. Comşa a.a.O., S. 482. Im Rahmen der Hügelnekropole zu Balta Verde, stellt der Grabhügel XII mit den Brillenfibeln und den Torques den ältesten Horizont dar, (*ebda*, S. 390).

⁵⁸ H. Payne, *Perachora, The Sanctuaries of Hera Akraia and Limenia*, Oxford, 1940, Bd. I., Tafel 73/18, Ferd. Maier, in «*Germania*», 34, 1956, S. 64.

⁵⁹ Alex. Vulpe, *Ferigile* (Manuskript).

⁶⁰ In «*Dacia*», N.S., IV, S. 199; im gleichen Sinne kann auch das späthallstattische Material von Remetea-Pogonici im Banat beurteilt werden (I. Stratan, in «*Materiale*», VII, 1961, S. 163ff.).

Die spärlichen Funde von Metallgegenständen in den Siedlungen des Basarabi-Komplexes gestatten keine strenge Synchronisierung der Bronzehorte mit den Kulturen der mittleren Hallstattzeit⁶¹. In Anbetracht der oben vorgeschlagenen chronologischen Grenzen für den Basarabi-Komplex verdienen die Bronzehorte der Gruppe Şomartin-Vetiş (Hallstatt B₃ – 8. Jahrhundert)

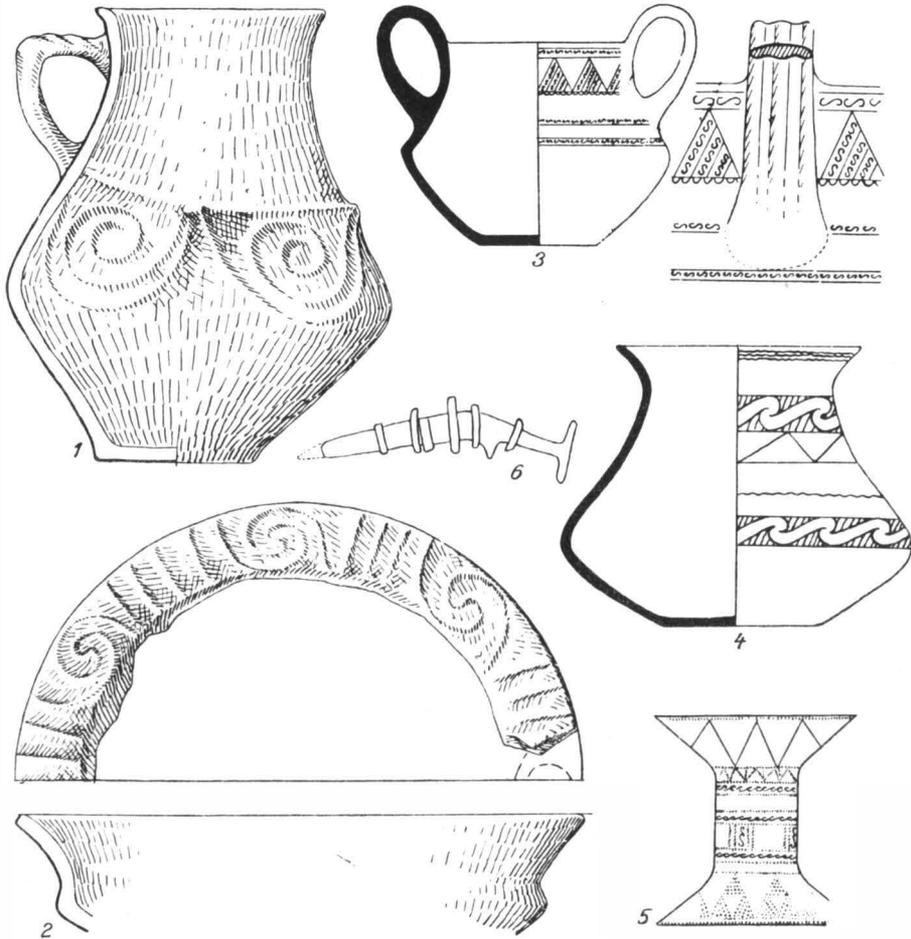


Abb. 9. – 1, 2, Basarabi-Elemente auf spät-hallstattzeitlicher Keramik (*Ferigile*) (1/4); 3–5, Basarabi-Elemente auf der Keramik aus Frögg (Kärnten) (nach Modrijan); 6, eiserner Dolch ähnlich denjenigen der Hügelnekropolen von Basarabi und Balta Verde, aus Frögg (nach Modrijan).

und der Gruppe Bîlvăneşti-Vinţ (Hallstatt C – 7. Jahrhundert) unsere Beachtung. Ein großer Teil der Bronzefunde der zweiten Gruppe ist mit der Basarabi II-Stufe gleichzeitig. Dafür spricht die zeitliche Übereinstimmung zwischen dem Hort von Bîlvăneşti⁶², dem Horizont der Hügelgräber 12 in Balta Verde⁶³ und der Hügelnekropole in Basarabi. Man muß jedoch mit der Möglichkeit rechnen, daß eine Reihe von Gegenständen des Verwahrfundes, wie z. B. die zweischneidige eiserne Axt und die Brillenfibel noch älter sein können⁶⁴. Das Ärmchenbeil von Popeşti könnte eine Verbin-

⁶¹ M. Rusu, *Die Verbreitung der Bronzehorte in Transsilvanien*, in « Dacia », N. S., VII, S. 195ff.

⁶² D. Berciu, in « Apulum », I, 1939–1942, S. 85, Abb. 5.

⁶³ D. Berciu und Eug. Comşa, a.a.O., S. 339ff.

⁶⁴ So wurde eine zweischneidige Axt in der einem Vor-Basarabi-Horizont angehörenden Siedlung zu Drimbar-

Teac gefunden (I. Berciu und Al. Popa, a.a.O., S. 24), sowie in einem kürzlich von Z. Székely entdeckten Verwahrfund von Cernatu (Rayon Sfintu Gheorghe, Region Braşov), der dem Hort zu Birlad entspricht (Mitteilung Prof. I. Nestor). Über die Brillenfibeln siehe weiter oben Anm. 56.

dung zwischen dem Verwahrfund von Birlad und dem Basarabi-Komplex darstellen⁶⁵. Die mögliche Datierung dieses Verwahrfundes umfaßt jedoch einen größeren Zeitraum als ursprünglich angenommen wurde⁶⁶, so daß die betreffenden eisernen Gegenstände auch älter sein können. Wenn die Bronzegegenstände dieses Fundorts für die Fizeşul-Gherlei-Singeorgiul de Pădure-Gruppe (Hallstatt

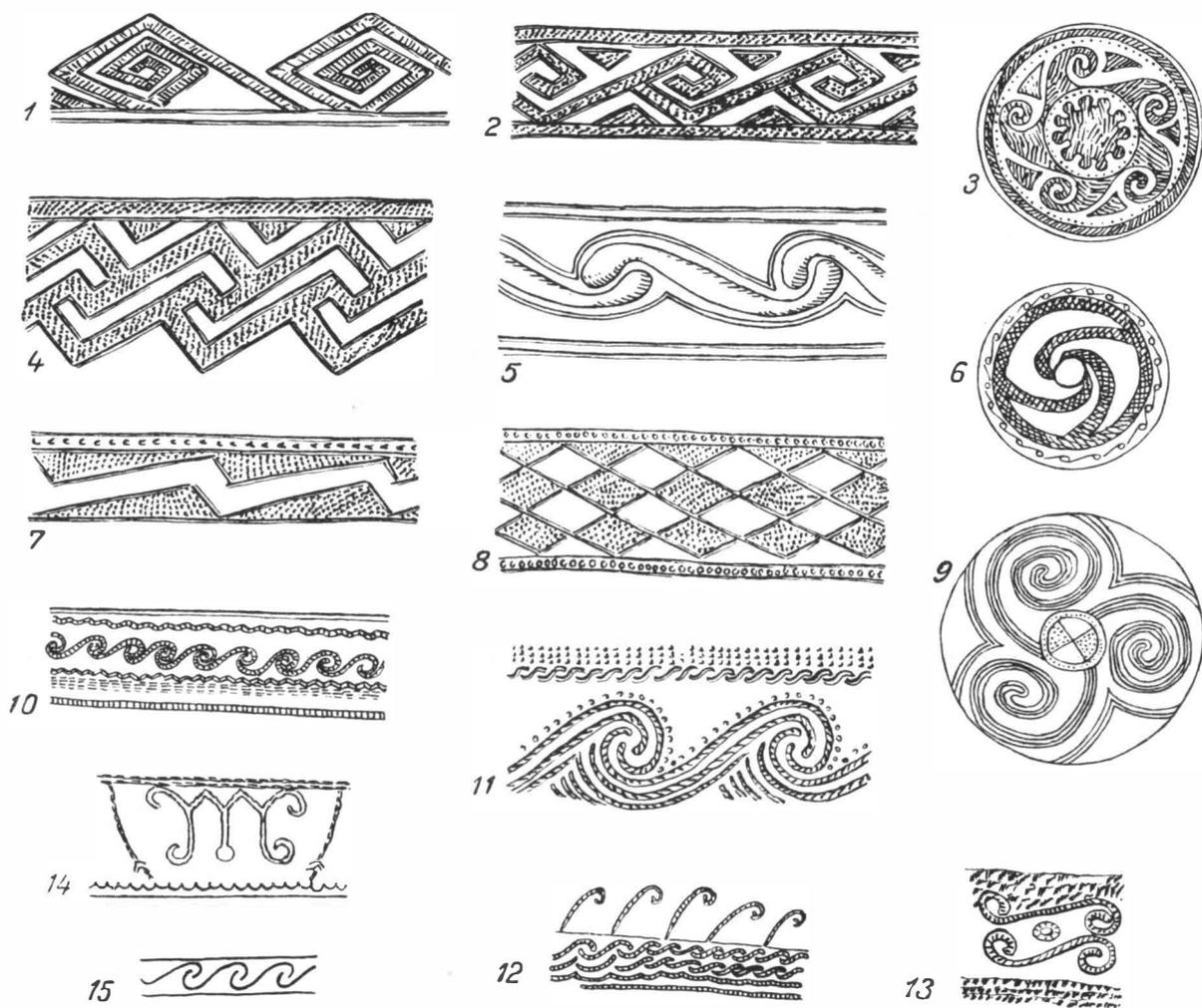


Abb. 10. — Die wichtigsten Ziermotive bronzezeitlicher Kulturen, die im Basarabi-Komplex wieder erscheinen. (1–10, *Wietenberg-Kultur* (nach K. Horedt); 11–13, *Tei-Kultur* (nach D. V. Rosetti); 14, 15, *Gira Mare-Kultur* (14 = nach D. Berciu; 15 = nach Vl. Dumitrescu-Cirna).

B₂ – 9. Jahrhundert) charakteristisch sind, so gehören die eisernen Gegenstände (die zwei flachen Ärmchenbeile) auf Grund der obigen Ausführungen in eine Zeit, die der Datierung der Bronzegegenstände sehr nahekommt oder entspricht⁶⁷. Die Funde von Birlad, welche somit aus dem 9. oder 8. Jahrhundert v.u.Z. stammen, können zum Basarabi-Komplex gehören oder auch zu dem vorhergehenden Bradu-Stoicani-Horizont.

⁶⁵ M. Petrescu-Dimbovița, *Objets hallstattiens trouvés à Birlad*, in «Dacia», N.S., II, 1958, S. 59–69; Ders., in «Arheologia Moldovei», II–III, 1964, S. 261–267.

⁶⁶ Ders., in «Arheologia Moldovei», II–III, 1964, S.263.

⁶⁷ Die erste Datierung des Depots bei M. Petrescu-Dimbovița, in «Dacia», N.S., II, 1958, S. 66–67.

Dies ist der Grund, weshalb wir mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß ein Teil der Funde der Şomartin-Vetiş-Gruppe mit der Basarabi I-Phase gleichzeitig ist. Dies ist umso wahrscheinlicher als diese Fundgruppe auch Pferdegeschirrtteile eines östlichen, den Kimmeriern zugeschriebenen Typus enthält. Über die Rolle der Kimmerier in der Entstehung und Entwicklung der Basarabi-Kultur werden wir am Schlusse unserer Arbeit sprechen.

Aus den bisherigen Ausführungen geht hervor, daß der Basarabi-Komplex von der Hallstatt B₃-Periode (nach der mitteleuropäischen Chronologie) bis zum Beginn der D-Periode dauert (Unterperiode D₁). Es ist wahrscheinlich, daß er um die Mitte und in der zweiten Hälfte der B₃-Periode⁶⁸ entsteht. Wenn man die dem Donau-Karpatenraum eigenen historischen Bedingungen berücksichtigt, ist es richtiger, wenn der Beginn der mittleren Hallstattzeit hier auf die Mitte des 8. Jahrhunderts v.u.Z. verlegt wird, während in Mitteleuropa die B₃-Periode weiter andauert. Infolgedessen umfaßt der Basarabi-Komplex im Donaukarpatenraum die mittlere Hallstattzeit (750 — Ende des 7. Jahrhunderts) und reicht in seiner II. Phase in die späte Hallstattzeit hinein (D₁-Periode: Ende des 7. Jahrhunderts — Mitte des 6. Jahrhunderts)⁶⁹.

Über die Verbreitung des Basarabi-Komplexes wurde bereits in der Einleitung gesprochen. Der Bereich des Basarabi-Komplexes umfaßt, mit Ausnahme des Someş-Beckens, wo er noch nicht mit Sicherheit bestimmt wurde⁷⁰, das gesamte Gebiet Rumäniens, Ungarns, des jugoslawischen Banats, den Norden und Nordwesten Bulgariens, die SSR Moldau und einen Teil der Karpatoukraine (Abb. 11). Eine vollständige Liste der uns bekannten Basarabi-Fundorte ist in Anmerkung 104 enthalten.

Die größte Dichte der Basarabi-Siedlungen scheint in der Ebene der unteren Donau zu liegen, wie aus der beiliegenden Karte hervorgeht. Beachtenswert ist auch die Dichte der Siedlungen den Mittellauf des Mureş entlang. Dieses weist darauf hin, daß die Träger der Basarabi-Kultur besonders die Ebenen oder die großen Flußtäler bevorzugten, so wie es ihre Vorgänger taten. Die Vorhöhen der Karpaten scheinen zu jener Zeit sehr spärlich bewohnt gewesen zu sein. Ja noch mehr, in den Vorkarpaten der Walachei wurden fast gar keine Spuren der frühen Hallstattzeit oder der Basarabi-Kultur gefunden, obwohl der Birseşti-Ferigile-Komplex der späten Hallstattzeit — eine für die Berge typische Kultur — offensichtlich noch das Gepräge derselben trägt⁷¹. Diese Feststellung ist vielleicht einem Spiel des Zufalls der Fundbeobachtungen zuzuschreiben. Trotzdem kann vorderhand die Hypothese aufgestellt werden, daß die Träger der Basarabi-Kultur, die vor allem Hirten waren, ausgedehnten Weideflächen den Vorzug gaben und sich erst später gegen die Karpatenvorhöhen ausbreiteten, wahrscheinlich als die wirtschaftlichen, demographischen und historischen Bedingungen sie dazu gezwungen haben. Das Gebiet der Karpaten und ihrer Vorhöhen in Rumänien muß trotzdem auch während der Basarabi-Periode von Menschen bewohnt gewesen sein, denn anders ließe sich die Einheit dieses Komplexes nicht erklären. Tatsächlich beweisen die Entdeckungen von Tilişca und Rahău (beide im Rayon Sibiu, Region Braşov), am Fuße des Cibinsgebirges, sowie das frühhallstattzeitliche Grab aus dem Lotru-Tal⁷² inmitten der Karpatenkette ein Leben im Bereich der Gebirge zwischen Olt und Jiu; diese Gebirge bildeten wegen ihrer sanften Abhänge schon in den frühesten Zeiten und bis ins Mittelalter hinein eine wichtige Kontaktzone zwischen dem Süden Transsilvaniens und Olteniens einschließlich des unteren Oltbeckens. In diesem Sinne müssen auch die Basarabi-Funde von Cirlomăneşti (Rayon Buzău, Region Ploieşti) gedeutet werden, die am

⁶⁸ Der gleichen Meinung ist auch D. Berciu (Vorlesung gehalten in der geschichtlichen Fakultät in Bukarest).

⁶⁹ Für die Periodisierung der späten Hallstattzeit siehe Alex. Vulpe, *Ferigile* (Manuskript).

⁷⁰ Die Funde aus Teaca (Rayon Bistriţa, Region Cluj) wurden uns von M. Rusu mitgeteilt. Das Material wurde von uns nicht gesehen.

⁷¹ In der Monographie *Ferigile* (Manuskript) stellten

wir die Hypothese auf, daß die Ferigilegruppe in Transsilvanien entstanden sei.

⁷² Zufallsfund aus dem Jahre 1964. Mitteilung P. Purcărescu. Das Material befindet sich im Museum von Rimnicu Vilcea. Das Material und der Grabritus erinnern an das Hallstattgrab in Luduş (M. Rusu, in «Materiale», VIII, 1962, S. 349—351).

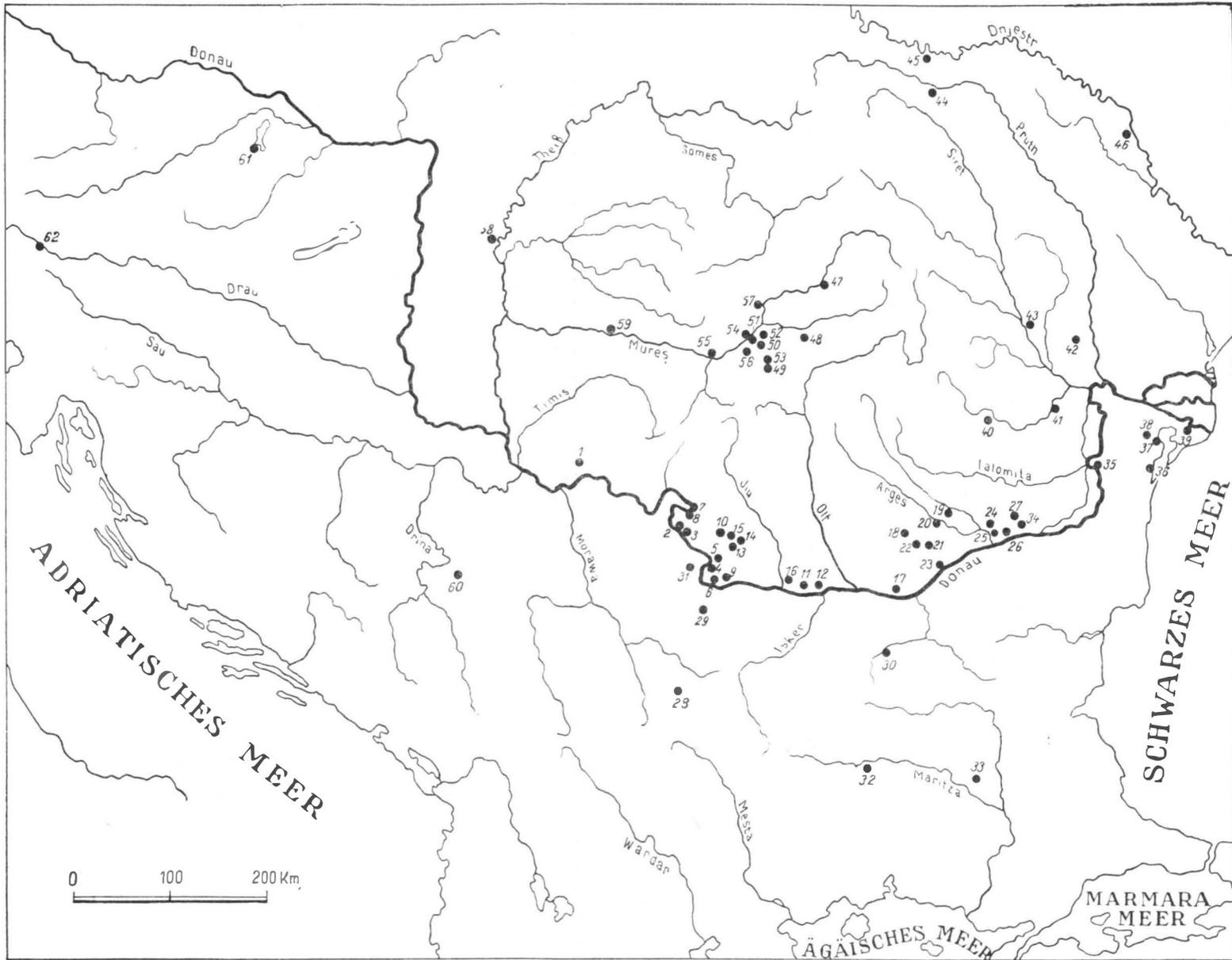


Abb. 11.— Verbreitungskarte des Basarabi-Komplexes. Die Kennziffer der Fundorte entspricht denen der Anm. 104.

Anfang eines Verbindungsweges zwischen dem Südosten Transsilvaniens und dem Osten Munteniens geborgen wurden.

Erstaunlich ist eine Reihe von Basarabi-Funden, die weiter westlich entdeckt wurden. Es sind dieses Fragmente, die in Radožina (im Westen Serbiens)⁷³ entdeckt wurden, sowie die Basarabi-Gefäße und ein Dolch mit Griff in T-Form, die in den Gräbern der Hügelnekropole zu Frögg (Kärnten) (Abb. 9/3–6)⁷⁴ entdeckt wurden. Leider wurden die Ausgrabungen der Hügelnekropole in Frögg nicht fachgemäß von Baron Karl Hauser zu Ende des vorigen Jahrhunderts durchgeführt, so daß die Umstände, unter denen die betreffenden Gefäße gefunden wurden, nicht bekannt sind. Das Fundmilieu ist jedenfalls der Basarabi-Kultur fremd (kannelierte Keramik und Reliefverzierung, die für Ha C charakteristisch ist)⁷⁵. Der erwähnte Dolch und das Fußgefäß weisen darauf hin, daß die Funde der Basarabi II-Stufe angehören. Der Charakter dieser Entdeckungen ist jedoch schwer zu erklären, da sie auf jeden Fall vereinzelt dastehen und es sich nicht um eine westliche Expansion der Träger der Basarabi-Kultur handeln kann.

Scherben mit Basarabi-Verzierung, die südlich des Balkangebirges, in Nebettepe⁷⁶, neben Plovdiv und Mladinovo im südöstlichen Bulgarien⁷⁷ entdeckt wurden, sind ebenfalls Einzelfälle; sie sind ein Beweis für die Berührung dieser Kultur mit dem südlichen, ägäischen Raum.

Die Entstehung des Basarabi-Komplexes. Diese Frage wurde absichtlich bis zum Schlusse gelassen, da noch keine einleuchtende Erklärung für die Entstehung dieses Kulturkomplexes gegeben wurde. Ehe wir versuchen, diese Erscheinung zu klären, sollen nochmals die Hauptzüge, die den Basarabi-Komplex kennzeichnen, hervorgehoben werden: die einen weiten Raum einschließende Einheit der Formen und der Ornamentik (die Technik der weißen Inkrustierung), das vorwiegende Hirtenleben seiner Träger, die relative Spärlichkeit fester Wohnstätten von längerer Dauer.

Im Vergleich zu dem Bilde der frühen Hallstattkultur bietet der Basarabi-Komplex ein in vielen Hinsichten gegensätzliches Bild. Die Vor-Basarabi-Periode ist auf dem Boden unseres Landes durch mehrere kulturelle Einheiten gekennzeichnet, von denen einige miteinander verwandt sind. Auf keinen Fall läßt sich aber von einem einheitlichen Komplex sprechen, wie dies bei dem Basarabi-Komplex der Fall ist. Wenn in Oltenien (Virtop-Ploşor), in Muntenien (Popeşti-Vor-Basarabi) und in Transsilvanien (Mediaş) miteinander verwandte Gruppen bestehen, so macht sich in der Moldau, in der Dobrudscha und teilweise selbst in der Donauebene ein starker Einfluß des Babadag-Komplexes bemerkbar. Die der Vor-Basarabi-Stufe in Oltenien, Muntenien und Transsilvanien eigene Verzierung besteht zum größten Teil in der Verwendung von Kannelüren⁷⁸. Die für die gute Keramik kennzeichnende Technik ist die geglättete schwarze Oberfläche. Die Ornamentik der Keramik in der Moldau ist der von Babadag ähnlich (siehe weiter oben, S. 119)

Die für den Basarabi-Komplex charakteristischen Keramik-Formen sind aus dem vorhergehenden Horizont übernommen worden. Nur die Schüssel mit ausladendem Rand, die spezifisch für

⁷³ Alexandra Jurisić, in «Starinar», XI, 1960, S. 106, Abb. 30 und 31.

⁷⁴ W. Modrijan, *Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Frögg, Kärnten*, in «Carinthia», I. Jahrgang 147, Klagenfurt, 1957, S. 3–42, Abb. 2/18; 6/2, 7/7, 8; 8. Siehe auch L. Franz, in MAGW, LXI, 1–2, 1931, S. 98. Fragmente mit Basarabi-Verzierung (eingedruckte S-Formen) wurden auch in Sopron (AE, 1889, S. 358, Abb. 3) gefunden.

⁷⁵ Das Grabfeld von Frögg dauert auf Grund zahlreicher Fibeln und Nadeln vom Ende des 8. Jahrhunderts (Hall. B₃) bis ins 5. Jahrhundert (Certosa-Periode) W. Modrijan, a.a.O., S. 41; siehe auch R. Pittioni, *Urgeschichte des österreichischen Raumes*, Wien, 1959, S. 261ff.

⁷⁶ P. Detev, in «Godišnik-Plovdiv», V, 1963, S. 27, Abb. 3. In gleichem Zusammenhang wurden auch einige

Fragmente mit eingedruckter Verzierung gefunden, wobei sich das S-Motiv unterscheiden läßt (a.a.O., Abb. 4). Das betreffende Material ist jedoch der Basarabi-Kultur fremd.

⁷⁷ V. Mikow, in «Godišnik-Sofia», VI, 1932–34, S. 99–121; Ders., in *SertaKatzaroviana*, II, 1955, S. 35, Abb. 10.

⁷⁸ Völlig vereinzelt wurden im Niveau von Mediaş einige Fragmente gefunden, die mit zickzackförmigen Stichen verziert waren (I. Nestor und Eug. Zaharia, a.a.O., S. 175, Abb. 2/2). Diese Verzierung ist in der Hallstattzeit B der mittleren Donau bekannt. Ferner tritt mehrere Male auch die Wellenlinie auf, insbesondere auf der groben Keramik, manchmal jedoch auch im Falle der feinen Keramik, z.B. in Drimbari-Teleac (I. Berciu und Al. Popa, a.a.O., S. 19, Abb. 9/3).

diese Kultur ist, wird in der Vor-Basarabi-Zeit selten angetroffen. Sie ist in den Kulturen der späten Bronzezeit (Tei⁷⁹, Gîrla Mare⁸⁰ und insbesondere Wietenberg⁸¹) belegt, sowie in der frühen Hallstattzeit der Ukraine⁸². In der Hallstattzeit unseres Landes vor der Basarabi-Kultur wird sie jedoch nur sehr selten angetroffen⁸³. Fruchtschüsseln (ausgeweitete Schüssel mit Fuß), die dem Basarabi-Aspekt in Oltenien eigen sind, stammen wahrscheinlich von dem Gefäß mit kurzem Fuß, daß in der Gruppe Vîrtop-Ploşor⁸⁴ vorkommt. Ebenso ist der charakteristische Henkelkrug (siehe weiter oben Abb. 6/6) auf die transilvanische Gruppe der frühen Hallstattzeit (Ha B) zurückzuführen und zwar auf die zweigeklappten Täßchen vom Typus Lechința de Mureş⁸⁵.

Der Basarabi-Komplex bewahrt noch zahlreiche Spuren der Kannelürenverzierung (Kannelüren auf den Krughälsen oder auf den bauchigen Gefäßen, den bauchigen Tassen oder auf der Schulter einiger Schüsseln). Einige Motive mit weißer Inkrustierung bilden in Girlandenform Bänder auf dem Bauch von Krügen oder der Schulter von Schüsseln und erinnern daher an die Verzierung der vorhergehenden Periode (Abb. 4/2; 6/6,8). Bezeichnend ist das Beispiel eines Kruges aus Novaci, dessen Form an den Süden erinnert. Das Verzierungsmotiv ist Vor-Basarabi, doch ist das Herstellungsverfahren die weiße Inkrustierung, die der Basarabi-Kultur eigen ist (Abb. 6/6). Die Technik der geglätteten schwarzen Oberfläche setzt die Technik der frühen Hallstattzeit fort. Die Stempelverzierung von Basarabi stammt unseres Erachtens aus dem Babadag-Komplex, wo auch die weiße Inkrustierung benutzt wurde, der jedoch eine besondere Technik zugrunde lag⁸⁶.

Für die Motive mit weißer Inkrustierung, die so einheitlich auf einem ausgedehnten Gebiet zu finden sind, gibt es jedoch keine Analogie in der frühen Hallstattzeit unseres Landes.

Erstaunlicherweise erinnern die Motive und ihre Herstellungsverfahren in Basarabi an die mittlere und jüngere Periode der Bronzezeit (Wietenberg-, Tei- und z. T. Gîrla-Mare-Kulturen). Die in Abbildung 10 angeführten Beispiele genügen, um diese Behauptung zu veranschaulichen. Es handelt sich nicht um vereinzelte Fälle, sondern um eine "Wiedergeburt" der Motive der Bronzezeit in großer Zahl. Man kann behaupten, daß die große Mehrheit der Basarabi-Motive ihr Gegenstück in der Bronzezeit findet.

Andererseits erscheinen Motive, die in der Bronzezeit in Kulturen auf scharf umrissenen und begrenzten Gebieten anzutreffen waren, in dem Basarabi-Komplex gemeinsam auf einem Gebiet, das etwas größer ist als dasjenige unseres Landes.

Bereits jetzt kann schon eine Vorliebe von gewissen Zonen des Basarabi-Komplexes für Verzierungen festgestellt werden, die für die bronzezeitliche Kultur der betreffenden Zone charakteristisch sind. Diese in dem Gebiet der Gîrla Mare-Kultur besonders auffallende Feststellung kann jedoch noch nicht endgültig bewiesen werden, da nicht genügend Angaben zur Verfügung stehen. Aus der vergleichenden Tafel der Verzierungsmotive (Abb. 10) geht hervor, daß die meisten davon der Wietenberg-Kultur entstammen, es folgt die Tei-Kultur und in geringerem Maße die Kultur Vatină-Gîrla Mare.

⁷⁹ D. V. Rosetti, *Cultura tip Bucureşti — Die Bukarester Kultur*, Bukarest, 1936; Alex. Vulpe, *Les Phases de la civilisation de Tei à la lumière des fouilles de Novaci*, in « Dacia », N. S., VIII, 1964, S. 319–329.

⁸⁰ D. Berciu, *Arheologia preistorică a Olteniei*, S. 105–133; Vl. Dumitrescu, *Necropola de incinerare din epoca bronzului de la Cîrna*, Bukarest, 1962.

⁸¹ K. Horedt, *Die Wietenberg-Kultur*, in « Dacia », N. S., IV, 1960, S. 107, 139.

⁸² A. I. Terenozhkin, a.a.O., S. 77. Abb. 51/6, 14, 15.

⁸³ Eigentlich ist uns kein einziges sicher datiertes Stück bekannt. Höchstens können die Becher mit kurzem Fuß und nach innen gebogenem und fazettiertem Rand in

Betracht gezogen werden (z.B. I. Berciu und Al. Popa, a.a.O., Abb. 16/4). Diese Form wird in Mitteleuropa, seit der Hallstattzeit B häufig angetroffen (z. B. H. Müller-Karpe, a.a.O., Abb. 41/23; 61/23; 62/71). Als Vorbild können auch die Deckelschüsseln aus den Hügelgräbern (HaA) neben Tirgu Lăpuş (Reg. Maramuresch) angenommen werden: Ausgrabungen 1961/62 M. Rusu. Das Material liegt im Museum von Cluj.

⁸⁴ D. Berciu, in *Arheologia preistorică a Olteniei*, S. 158, Abb. 199/5.

⁸⁵ Dorin Popescu, in « Dacia », II, 1925, S. 318, Abb. 4.

⁸⁶ S. Morintz, a.a.O., S. 106.

Leider ist der Basarabi-Komplex gerade in Transsilvanien weniger bekannt, so daß noch keine Rechenschaft darüber möglich ist, in welchem noch höheren Maße die Elemente der Wietenberg-Kultur die transsilvanische Ausprägung der mittleren Hallstattzeit-Kultur beeinflußt haben mögen. Auf jeden Fall kann festgestellt werden, daß Wietenberg-Motive im Basarabi-Komplex vorherrschen, und zwar auf seinem ganzen Verbreitungsgebiet und auch über das einstige Verbreitungsgebiet der Wietenberg-Kultur hinaus.

Diese Analogien mit der Bronzezeit veranlaßten einige Forscher anzunehmen, daß die Elemente der Wietenberg-Kultur, wenigstens in einem gewissen Teil dieses Kulturgebietes, bis in die späte Bronzezeit und sogar bis in die frühe Hallstattzeit dauerte, wobei die Überlieferungen der Bronzezeit weiter gegeben wurden und von neuem kulturell wirksam wurden⁸⁷.

Diese Ansicht läßt sich archäologisch nicht unterbauen und ist auch unwahrscheinlich. Es ist nicht anzunehmen, daß ein Hirtenvolk 500 Jahre lang bestehen und noch dazu seine Kultur in der Nähe anderer ganz verschiedener Kulturen fast unberührt bewahren konnte. Dieses gilt nicht nur für die Wietenberg-Kultur, sondern auch für die Tei- und Gîrla Mare-Kulturen.

Transsilvanien, das zu Beginn der Eisenzeit gut bevölkert war, bietet keinen Anhaltspunkt, wie übrigens auch der restliche Teil des Landes, für das Weiterbestehen der Kulturen der Bronzezeit. Der Basarabi-Komplex erscheint fast spontan auf dem ganzen Gebiet unseres Landes. Eine Verbindung mit der Bronzezeit ist scheinbar unmöglich! Aus diesem Grunde verzichtete M. Rusu vor kurzem auf diese Erklärung, indem er zeigte, daß die Ähnlichkeit der Motive der beiden Zeiträume zufällig⁸⁸ ist. Im Lichte der obigen Ausführungen ist auch diese Erklärung nicht stichhaltig. Man kann für einen ganzen Verzierungskomplex, wie im Falle der Basarabi-Kultur, nicht von einem Zufallsgeschehen sprechen.

Die Analogien mit der Bronzezeit, sowie die Entstehung des Basarabi-Komplexes finden ihre natürliche Erklärung in dem wirtschaftlichen und historischen Geschehen der vorhergehenden Periode. Es ist bekannt, daß in der zweiten Hälfte der mittleren Bronzezeit das Hirtenleben sich immer intensiver entwickelte, wobei die Stämme immer beweglicher wurden; das Ergebnis dieses Phänomens ist das Erscheinen von vereinheitlichten Kulturen in der späten Bronzezeit, die innerhalb ihres Gebietes mehrere Kulturen der mittleren Bronzezeit vereinigten. So entsteht unter dem Einfluß einiger östlicher Elemente die Noua-Kultur⁸⁹ oder unter dem Einfluß örtlicher Faktoren, die Tei-Verbicioara-Kultur⁹⁰.

Der Vereinheitlichungsprozeß setzte sich auch in der frühen Hallstattzeit fort als unter dem Einfluß westlicher Strömungen das gesamte Gebiet unseres Landes (mit Ausnahme der Dobruşcha) von der schwarzen geglätteten mit Kannelüren verzierten Keramik durchdrungen wurde. Das Hirtenleben spielte auch weiterhin eine bedeutende Rolle; in Transsilvanien finden wir neben mit Erdwällen befestigten Siedlungen auch ausgedehnte Terrassensiedlungen, die offensichtlich auf das Vorhandensein eines Hirtenlebens deuten⁹¹.

⁸⁷ M. Rusu, in « Studii », XIII, 1960, 3, S. 28; Ders. in « Arheologia Moldovei », II–III, 1964, S. 246.

⁸⁸ In « Dacia », N.S., VII, 1963, S. 202. Anm. 68; vergl. K. Horedt, a.a.O., S. 139. M. Rusu schließt ältere Hypothesen nicht aus (siehe weiter oben Anm. 2), wonach die Träger der Basarabi-Kultur die Illyrier wären (« Dacia », N.S., VII, 1963, S. 204). Diese Annahme erscheint nicht stichhaltig, da im illyrischen Bereich keine Basarabi-Keramik der älteren Phasen auftritt und der Formen- und Motivenschatz der illyrischen Kultur fremd ist. M. Garaşanin teilte uns mündlich mit, daß außer den wenigen vereinzelt Fragmenten in Serbien und Kärnten (sic gehören der Il. Ftappe an, siehe weiter oben S. 126)

im illyrischen Gebiet kein Basarabi-Material gefunden wurde.

⁸⁹ A. Florescu, *Contribuţii la cunoaşterea culturii Noua*, in « Arheologia Moldovei », II–III, 1964, S. 148–210.

⁹⁰ D. Berciu, *Die Verbicioara-Kultur*, in « Dacia », N.S., V, 1961, S. 123–163; vgl. auch Alex. Vulpe, a.a.O., S. 328.

⁹¹ Für die Bedeutung der Tierzucht sprechen zahlreiche zoomorphe Kulturfigürchen, die insbesondere Hornvieh darstellen, z.B. K. Horedt, in « Dacia », N.S., VII, 1964, S. 527–535; siehe auch I. Berciu und Al. Popa, a.a.O., Abb. 13/1–5 und 14/4–8.

Die scheinbar selbsthaften Stämme der frühen Hallstattzeit entwickeln sich infolge der Transhumanz in Richtung einer kulturellen Einheit. Dazu trägt zweifelsohne auch die soziale Entwicklung bei, die Entwicklung der militärischen Demokratie und das Entstehen von Stammeverbänden. Am Ende der frühen Hallstattzeit wird das Hirtenleben noch intensiver, wie aus der Siedlungsform von Vîrtop hervorgeht. In der Periode des Basarabi-Komplexes steht die Hirtenwirtschaft gleichfalls an erster Stelle, was die Fühlungnahme zwischen den Stämmen noch verstärkte. Es steht fest, daß in der mittleren Hallstattzeit im Basarabi-Komplex eine kulturelle Einheit großen Ausmaßes vorliegt, die den Abschluß einer Entwicklung darstellt, die am Ende der mittleren Bronzezeit beginnt. Es ist höchstwahrscheinlich, daß dieser Prozeß im Rahmen einer Bevölkerung gleicher Herkunft stattfand, die geschichtlich später als Nordthraker bezeichnet wurde. Die Ausweitung fand ihren Abschluß, als alle Stämme der gleichen Volksart davon erfaßt waren⁹².

Von diesem Gesichtspunkt aus erscheint die Entstehung des Basarabi-Komplexes nicht länger unerklärlich. Er stellt nur eine Etappe, eine kurze Zeitspanne in der Geschichte der Entwicklung der thrakischen Stämme nördlich des Balkans dar. Die eingeritzten Ornamente der Bronzezeit (einschließlich der weißen Inkrustierung), die allmählich — zuerst unter dem Einfluß östlicher Strömungen und später auf Grund westlicher Einflüsse — aus der Töpferkunst verschwanden, wurden weiter auf Geweben, in der Tracht, auf Holzgegenständen usw. verwendet, die alle aus organischen Stoffen hergestellt waren⁹³. Es ist selbstverständlich, daß die schwierigen Muster der Wietenberg-, Tei- und Gîrla Mare-Kultur nicht mehr durch Kannelüren wiedergegeben werden konnten, da dieses Zierverfahren sich für eine andere Art von Motiven eignete. Gleichzeitig mit der Änderung in der Zierform in der mittleren Hallstattzeit (die Wiederverwendung von eingeritzten Verzierungen) erschien der ganze Motivenschatz der auf Geweben, in der Tracht, auf Holzgegenständen usw. bewahrten Motive wieder in der Keramik. Es handelt sich daher nicht um das Nebeneinander zweier Kulturen, noch um das Eindringen fremder Kulturelemente, sondern um *die normale Entwicklung ein und derselben Kultur*. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, daß inzwischen, während der ungefähr 500 Jahre, im Rahmen der kulturellen Vereinheitlichung, die bis dahin nur für die Wietenberg- oder Tei-Kultur spezifischen Motive das Gemeingut des gesamten Volkstums nördlich der Donau wurden; so ist dieser kulturelle Synkretismus zu erklären.

Tatsächlich beweist die Fortdauer der Formen, die Technik der Keramik und die Lebensweise der Menschen aus der Vor-Basarabi-Zeit im Basarabi-Komplex, daß zwischen den beiden Zeiträumen eine natürliche Entwicklung stattfand, und daß das Erscheinen des Basarabi-Komplexes nicht einer Störung durch fremde Elemente zuzuschreiben ist. Auch der Grabbrauch spricht für diese Auffassung. Wenn auch noch wenig bekannt, so war der Grabritus der Basarabi-Kultur die Brandbestattung, die aus der frühen Hallstattzeit übernommen worden war. Diese Bestattungsart dauerte auch im Fundkreis von Bîrşeşti-Ferigile der mittleren Hallstattzeit fort⁹⁴. Es bleibt noch die Frage: aus welchem Grunde änderte sich die Zierweise?

Der weißen Inkrustierung begegnen wir auch in der mittleren Phase des Babadag-Komplexes und in den gleichzeitigen Horizonten: Bradu-Stoicani und Cernoles im Norden und im Westen des

⁹² Die Hirtenwanderungen sind einer der Hauptfaktoren, die in neuerer Zeit zur Aufrechterhaltung der sprachlichen und ethnographischen Einheit des rumänischen Volkes beigetragen haben, trotz einer vielgestaltigen geographischen Landschaft und ungünstiger historischer Bedingungen.

⁹³ Diese Tatsache erschwert den Nachweis unserer Behauptung. Die Metallgegenstände der frühen Hallstattzeit sind zahlreicher im Westen und Nordwesten des Landes und somit außerhalb des Entstehungsbereichs der Basarabi-Kultur und außerdem auch unverziert oder sie weisen eine eigene Verzierung auf, die aus ihren grie-

chischen, italienischen und mitteleuropäischen Beziehungen zu erklären sind. Es ist daher nicht erstaunlich, wenn in dieser Hinsicht keine Belege zu ermitteln waren. Trotzdem kann die Verzierung eines Beschlages des kleinen Depots aus Gad hervorgehoben werden (Rayon Timişoara, Region Banat), das aus der Hallstattzeit A₂ stammt und an die Ornamentik der Basarabi-Kultur erinnert (Abb. 5/11). (Mitteilung Alexandrina Alexandrescu).

⁹⁴ Wie wir bei einer anderen Gelegenheit zeigten (SCIV, XIII, 1962, 2, S. 315) muß der Begräbnisritus der II. Etappe der Basarabi-Kultur (Gräberfeld von Basarabi) dem illyrischen Einfluß zugeschrieben werden.

Schwarzen Meeres, sowie in den Kulturen des nördlichen Kaukasus. Im Westen finden wir sie in den Gruppen Sopron, Stanzendorf-Gemeinlebarn, wo sie mit Relief- und Kannelürenverzierung vergesellschaftet ist. Schon vor langer Zeit wurden erstaunliche Analogien in der Verzierung, der Technik und den Formen der Keramik zwischen den östlichen Kulturen (Ukraine und Kaukasus) und der Hallstattkeramik im Norden und im Osten Österreichs festgestellt⁹⁵. Die Analogien zwischen Mitteleuropa und dem Kaukasus wurden immer den Kimmeriern zugeschrieben. Fr. Hančar betonte zu wiederholten Malen diese erstaunliche Verwandtschaft⁹⁶.

Älteren Arbeiten, die sich mit dem Problem der Kimmerier befaßten, fehlte eine gründlichere Kenntnis der materiellen Kulturen aus dem Raum zwischen der Donau und dem Kaukasus. Erst in den letzten Jahren wurde begonnen, die Lücken auf diesem Gebiete durch die Entdeckung des Basarabi- und Babadag-Komplexes, sowie der Hallstattkultur im Norden des Schwarzen Meeres zu schließen.

Kürzlich versuchte Terenozhkin die Hallstattfunde der Ukraine zu gliedern⁹⁷. Er stellte fest daß die Keramik mit weißer Inkrustierung in der zweiten Hälfte der Cernoles-Kultur erscheint und in der sogenannten frühen Skythenzeit des 7. — 6. Jahrhunderts eine große Verbreitung besitzt. Zur gleichen Zeit lassen sich auch die meisten Beziehungen zur Basarabi-Ornamentik feststellen. Insbesondere fallen die auf dem Boden des Gefäßes ausgesparten Zickzacklinien auf, die abwechselnd schraffierten Dreiecke und Rhomben usw. Der Raum gestattet hier nicht, auf die Periodisierung Terenozhkins näher einzugehen. Es soll hier lediglich daran erinnert werden, daß sie nach typologischen Gesichtspunkten ausgearbeitet wurde, da die in der Ukraine gemachten Funde nur selten stratigraphisch festzulegen sind. Das, was Terenozhkin als frühe Skythenperiode betrachtet, weist viele Analogien mit der Basarabi-Kultur auf und stellt zweifelsohne einen vorskythischen Kulturkomplex dar. Andererseits besitzt die zweite Etappe der Cernoles-Kultur die meisten Beziehungen zu der Bradu-Stoicani-Gruppe und der mittleren Phase des Babadag-Komplexes. Die chronologische Beziehung zwischen diesen beiden Horizonten der Ukraine (Cernoles II und frühskythische Keramik) müßte auf Grund der Lage in Rumänien beurteilt und dementsprechend datiert werden⁹⁸. Auch kann bei der Entstehung der Cernoles-Kultur eine bedeutende, wenn nicht sogar vorherrschende Babadag-Komponente angenommen werden. In diesem Sinne nimmt die Bradu-Stoicani-Gruppe nur eine Zwischenstellung ein als der moldauische Aspekt eines viel umfangreicheren Komplexes.

Einige Forscher, darunter vor allem Fr. Hančar behaupten, daß die kulturellen Einflüsse im thrako-kimmerischen Hallstattkreis einer vom Osten nach dem Westen gehenden Strömung unterworfen sind. Diese Behauptung setzt die frühzeitige Datierung der Funde im Kaukasus voraus⁹⁹.

Neuere Funde konnten die Lücken zwischen dem Kaukasus und dem mittleren Donaugebiet schließen, doch bieten sie nicht genügend Anhaltspunkte zur Klärung der chronologischen Zusammenhänge. In der Ukraine könnte die Technik der weißen Inkrustierung ebenso gut eine Folgeerscheinung

⁹⁵ A. Potapov, *Inkrustierte Keramik von Belsk*, in ESA, IV, 1929, S. 162—168, die Keramik von Belsk gehört nicht der Basarabi-Kultur an, wie M. Rusu glaubt (a.a.O., S. 202, Anm. 68), sondern der Cernoles-Kultur.

⁹⁶ Siehe, insbesondere, *Hallstatt-Kaukasus, ein Beitrag zur Klärung des Kimmerierproblems*, in MAGW, 73—77, 1947, S. 152—167 und *Hallstatt und der Ostraum*, in *Seria Katzarowiana*, I, Sofia, 1950, S. 267—278. Die Verwandtschaft zwischen der nordkaukasischen Kultur und jener des Donau-Karpatenraumes wurde von Gy. Gazdapusztay weitgehend bestritten (*Beziehungen zwischen den frühskythischen Kulturen des Karpatenbeckens und des Nordkaukasus*, in «Acta Universitatis de Attila Jozsef nominatae, Acta antiqua et archaeologica», V, Szeged, 1963), der trotzdem die kulturelle Zugehörigkeit der Ukraine zu dem thrako-hallstattischen Bereich hervorhebt (a.a.O.,

S. 30). Von hier aus hätten sich die diesem großen Kulturkreis gemeinsamen Elemente sowohl nach dem Westen als auch nach dem Osten verbreitet. Die Lokalisierung des Zentrums der Kimmerier im Kuban (nordöstlicher Kaukasus) bleibt fraglich (a.a.O., S. 37).

⁹⁷ A. I. Terenozhkin, *Предскифский период на Днепровском правобережье*. S. 80; Ders., *Основы хронологии предскифского периода*, in SA, 1965, 1, S. 63—85.

⁹⁸ Somit wäre der Anfang der zweiten Periode der Cernoles-Kultur das 9. Jahrhundert, während die frühe Skythenkeramik ein besonderes Merkmal des 7. Jahrhunderts wäre. Gegenüber der Periodisierung von Terenozhkin bedeutet dies einen Unterschied von etwa einem halben Jahrhundert (a.a.O., S. 196).

⁹⁹ A.a.O., S. 166.

nung der Babadag-Einflüsse als auch der kaukasischen Einflüsse sein¹⁰⁰. Auf jeden Fall war die Verzierung mit weißer Inkrustierung in der Zeit als der Basarabi-Komplex entstand schon die vorherrschende Verzierungstechnik der östlichen Kulturgruppen. Ist also die Technik der weißen Inkrustierung und die ihr entsprechende Ornamentik tatsächlich im Osten älter, so kann die Änderung der Zierweise in der mittleren Hallstattzeit Rumäniens diesen östlichen Elementen — im weitesten Sinne des Wortes einschließlich des Babadag-Komplexes — zugeschrieben werden.

Wenn man die Kimmerier zu den Begründern der Hallstatt-Kultur im Norden des Schwarzen Meeres¹⁰¹ rechnen kann, so läßt sich das Erscheinen des Basarabi-Komplexes auf das Anwachsen ihrer Macht und ihres Einflusses zurückführen¹⁰².

So ließe sich auch leichter die Tatsache erklären, daß die Basarabi-Verzierung sich besonders in jenen Gebieten verbreitet hat, die stark von den Hirtenstämmen begangen waren: die Donauebene und die Täler der großen Flüsse, während die Siedlungen der bewaldeten und gebirgigen Gebiete diesen Einflüssen weniger zugänglich waren. Diese verlockende Hypothese bedarf jedoch der Bestätigung durch künftige Forschungen.

Eines steht jedoch fest: der Basarabi-Komplex und die Kulturen der gleichen Epoche im Norden des Schwarzen Meeres und teilweise auch im Norden des Kaukasus sind miteinander verwandt. Fügt man dazu noch die Hallstattgruppen des westlichen Ungarns und nordöstlichen Österreichs mit inkrustierter Keramik, so ergibt sich ein Kulturkreis, mit den Grenzen, wie sich Reinecke den thrako-kimmerischen vorgestellt hat. Die Funde der letzten Jahre in Rumänien und im Norden des Schwarzen Meeres scheinen daher die Angaben der antiken Historiker zu bestätigen, wonach die Kimmerier mit den Thraken ethnisch verwandt waren¹⁰³. Ohne den Anspruch zu erheben, das kimmerische Problem zu klären, spricht auch das hier Erörterte zugunsten einer Verwandtschaft der Kimmerier mit den Thraken, eine These, die seit Rostowtsew bis heute von der Mehrheit der Forscher vertreten wird.

Die Basarabi-Kultur stellt die erste Regung einer historischen Einheit der nordthrakischen Stämme dar; diese Einheit geht der Einheit der dakischen Macht fast um ein halbes Jahrtausend voraus. Gleichzeitig stellt die Kenntnis der Basarabi-Kultur ein Glied in der Kette der nordthrakischen Geschichte dar, deren Kontinuität heute in großen Zügen von der ersten Periode der Bronzezeit bis zur Eroberung durch die Römer verfolgt werden kann¹⁰⁴.

¹⁰⁰ Auf Grund der Überprüfung und Senkung der Chronologie im nördlichen Kaukasus (E. Krupnow, *A propos de la Chronologie de l'âge du fer au Caucase du Nord*, in *Mitteilung für den VI. internationalen Kongreß der vor- und frühgeschichtlichen Wissenschaften zu Rom*, 1962, veröffentlicht von der: *Academie des Sciences de l'URSS, Institut d'archéologie*, Moskau, 1962, S. 8) gehört die weiß inkrustierte Keramik noch zur ältesten Periode (10. Jahrhundert).

¹⁰¹ Herodot, I, 103; IV, 1, 11, 12.

¹⁰² Siehe in diesem Zusammenhang die Ansicht von D. Berciu über einen kimmerischen Weg für die Verbreitung der Eisenverwendung im Donau-Karpatenraum (SCIV, XIV, 1963, 2, S. 395—401).

¹⁰³ Strabo, I, 2, 21, sagt, daß die Kimmerier manchmal auch den Namen Treri trugen.

¹⁰⁴ *Liste der Fundorte des Basarabi-Komplexes*. Die Ordnungszahlen entsprechen jenen der Karte Abb. 11. 1) *Zivodar*, Jugoslawisches Banat; Siedlung (siehe Anm. 14). 2) *Ostrovu Mare*, R. Vinju Mare, Reg. Oltenia; Siedlung und Gräberfeld (D. Berciu, *Arheologia preistorică a Olteniei*, Craiova, 1939, S. 143; Ders., *Catalogul Muzeului arheologic din Turnu Severin*, in «Materiale», I, S. 614 und Tafel XXXVII/2; D. Berciu und Eug. Comşa, in «Materiale», II, S. 478, Abb. 191). 3) *Balta Verde*, R. Vinju Mare, Reg.

Oltenia, «a pozzo»-Urnenfeld und Einzelfunde in der Hügelnekropole (D. Berciu und Eug. Comşa, in «Materiale», II, S. 330, Abb. 60/4; S. 375—377, Abb. 108, 109, 111, 112/1; Ders., in «Materiale», V, S. 531). Diesem Horizont ist wahrscheinlich auch das bauchige Gefäß (Urne) von Gura Bahniței zuzuschreiben («Materiale», II, S. 319, Abb. 51). 4) *Basarabi*, R. Calafat, Reg. Oltenia; Hügelnekropole (siehe Anm. 1 und 21). 5) *Hunia*, R. Calafat, Reg. Oltenia; Hügelnekropole (Vl. Dumitrescu, a. a. O., S. 85). 6) *Piscul Vecchi*, R. Calafat, Reg. Oltenia; Nekropole (Ausgrabung N. Popilian), das Material befindet sich im Regionalsmuseum von Oltenien, Craiova. 7) *Ostrovul Corbului*, R. Turnu Severin, Reg. Oltenia; vereinzelt Scherben; (D. Berciu, in «Materiale», I, 640). 8) *Vinju Mare*, R. Vinju Mare, Reg. Oltenia, Siedlung (D. Berciu, *Arheologia preistorică a Olteniei*, S. 145, Abb. 180/4 und S. 148, Abb. 184/1; Ders., in «Materiale», I, S. 621 und Tafel XXXVII/3). 9) *Rastu*, R. Băilești, Reg. Oltenia; Siedlung, vereinzelt Scherben (Mitteilung Vl. Dumitrescu). 10) *Verbița*, R. Băilești, Reg. Oltenia; Siedlung (D. Berciu, in «Materiale», VI, S. 87; Ders., in *Istoria României*, I, S. 144, Abb. 26/5); *Verbițioara* (Gemeinde Verbița); Siedlung (unveröffentlichte Ausgrabungen von D. Berciu); 11) *Dăbuleni*, R. Corabia, Reg. Oltenia, Siedlung (unter-

sucht von Seb. Morintz). 12) *Orlea*, R. Corabia, Reg. Oltenia; Siedlung (untersucht von Seb. Morintz). 13) *Vîrtopu*, R. Filiași, Reg. Oltenia; Siedlung (D. Berciu, *Arheologia preistorică a Olteniei*, S. 148, Abb. 184/4,5). 14) *Ploșor*, R. Filiași, Reg. Oltenia; Siedlung (D. Berciu, a.a.O., S. 144). 15) *Căciulatu*, R. Băilești, Reg. Oltenia; Siedlung (D. Berciu, a.a.O., S. 144). 16) *Lișteava*, R. Băilești, Reg. Oltenia; Siedlung (D. Berciu a. a. O., S. 149). 17) *Zimnicea*, Reg. Bukarest; vereinzelte Scherben (Mitteilung Alexandrina Alexandrescu). 18) *Blejești*, R. Videle, Reg. Bukarest; « a pozzo »-Urnenfeld (D. Berciu, in « Materiale », II, S. 553, Abb. 90, 92, 93). 19) *Bukarest*. Mehrere Siedlungen im südlichen Teil der Stadt, in Măgurele, bei Movila Filipescu und Gherman (Untersuchungen von P. Roman). 20) *Novaci*, R. Drăgănești Vlașca, Reg. Bukarest; befestigte Siedlung in Popești-Nucet (siehe Literatur Anm. 5); Wohnstellen in Novaci (Alex. Vulpe, in « Materiale », VIII, S. 359ff.). 21) *Tangîru*, R. Drăgănești-Vlașca, Reg. Bukarest; Siedlung (siehe Anm. 42). 22) *Naipu*, R. Drăgănești-Vlașca, Reg. Bukarest; Siedlung (Untersuchungen von D. Berciu und Alex. Vulpe). 23) *Giurgiu*, Reg. Bukarest; Siedlungen in Sfîntu Gheorghe (Eug. Comșa und Seb. Morintz, *Cercetări arheologice în raionul Giurgiu*, in SCIV, IV, 1953, 3–4, S. 761, Abb. 2/2); *Malu Roșu* (Al. Păunescu, Gh. Rădulescu und M. Ionescu, in « Materiale », VIII, S. 132, Abb. 4/4 und 5/3) und *Slobozia* (ebda, S. 136). 24) *Curcani*, R. Oltenița, Reg. Bukarest, Siedlung in Form von Wohnstellen (Untersuchungen Alex. Vulpe und Seb. Morintz). Das Material befindet sich in der Sammlung Dr. N. Deculescu in Curcani. 25) *Fundeni-Mitreni*, R. Oltenița, Reg. Bukarest; Siedlung (Mitteilung D. V. Rosetti). 26) *Spanțor*, R. Oltenița, Reg. Bukarest; Siedlung (Seb. Morintz, in « Materiale » VIII, S. 616). 27) *Coconi*, R. Oltenița, Reg. Bukarest; Siedlung (Mitteilung N. Constantinescu). 28) *Tren*, Bulgarien, nordwestlich von Sofia, Einzelfund (siehe Anm. 18). 29) *Dolni-Lom*, Nord-Bulgarien, Höhlenwohnung, (V. Mikow und N. Djambazov, *Деваташката Пещера*, Sofia, 1960, S. 221, Abb. 91/n und Abb. 92/m, vielleicht auch Abb. 94/h). 31) *Pesčera-Megura*, Nord-Bulgarien; Höhlenwohnung (Katinčarov, in « Археология », Sofia, III/3, 1961,; Dl. Djambazov, *Рабишката Пещера Мазура*, in « ДС П Реклама », Sofia, 1964, S. 56). 32) *Nebettepe*, neben Plowdiw, Mittel-Bulgarien; einzelne Scherben (siehe Anm. 76). 33) *Madinowo*, Sliwengrad, südöstliches Bulgarien; vereinzelte Scherben, die in den Latènezeitlichen Hügelgräbern gefunden wurden (V. Mikow, in *Seria Katzaroviana*, Sofia, II, 1955, S. 35, Abb. 10/1). 34) *Vărăști* (Boian), R. Călărași, Reg. Bukarest; ein Gefäß im Museum von Călărași. 35) *Hîrșova*, Reg. Dobrușda; einzelne Scherben (Mitteilung D. Berciu). 36) *Histria*, R. Babadag, Reg. Dobrușda; einzelnes Bruchstück (Mitteilung

P. Alexandrescu). 37) *Enisala*, R. Babadag, Reg. Dobrușda; einzelne Bruchstücke (Untersuchungen von Seb. Morintz). 38) *Babadag*, Reg. Dobrușda; siehe weiter oben S. 119 (Ausgrabungen Seb. Morintz). 39) *Murighiol*, R. Tulcea, Reg. Dobrușda; vereinzelte Funde (Mitteilung D. Berciu). 40) *Clrlomânești*, R. Buzău, Reg. Ploiești; Siedlung (Mitteilung D. V. Rosetti). 41) *Sușești*, R. Făurei, Reg. Galați; Siedlung (Untersuchungen D. V. Rosetti). 42) *Lunca*, R. Bujor, Reg. Galați; Zufallsfunde (Mitteilung Seb. Morintz). Material im Regionsmuseum von Galați. 43) *Poiana*, R. Tecuci, Reg. Galați; Siedlung (siehe Anm. 3). 44) *Ținteni-Hertza*, Ukrainische SSR; Siedlung (C. Ambrojevici und R. Popovici, in « Dacia », IX–X, 1941–1944, S. 118, Abb. 2); irrtümlich in die Bronzezeit datiert. 45) *Lenkovitz*, Ukrainische SSR; einzelne Bruchstücke aus einer Siedlung (A. I. Meliukowa, in MIA, 64, S. 13ff, Abb. 2). 46) *Scholdeneschti*, Moldauische SSR; Siedlung und Gräberfeld (siehe Anm. 4). 47) *Tîrgu Mureș*, Mureș-Autonome ungarische Region; Siedlung (Ausgrabungen Al. Bogdan; Material im Regionsmuseum von Tîrgu Mureș). 48) *Șeica Mică*, R. Mediaș, Reg. Brașov; befestigte Siedlung (siehe Anm. 13). 49) *Tilișca*, R. Sibiu, Reg. Brașov; Siedlung (Ausgrabungen N. Lupu; Material im Brukenthalschen Museum, Sibiu). 50) *Rahău*, R. Sebeș, Reg. Hunedoara; Siedlung (Ausgrabungen J. Paul; Material im Brukenthalschen Museum, Sibiu). 51) *Sibișeni*, R. Sebeș, Reg. Hunedoara; Siedlung (Grabung J. Paul). 52) *Sebeș*, Reg. Hunedoara; Siedlung (Material im Rayonsmuseum Sebeș). 53) *Apoldul d: Sus*, R. Sebeș, Reg. Hunedoara (Mitteilung M. Rusu). 54) *Alba Iulia*, Reg. Hunedoara; Gefäßverwahrfund (Mitteilung I. Berciu; Material im Rayonsmuseum in Alba Iulia). 55) *Rapolju Mare*, R. Hunedoara, Reg. Hunedoara; Siedlung (D. Berciu, in *Istoria României*, I, S. 152). 56) *Tărtăria*, R. Deva, Reg. Hunedoara; Siedlung (D. Berciu in *Istoria României*, I, S. 152). 57) *Aiud*, Reg. Cluj; einzelne Bruchstücke (im Museum von Aiud, Inventarnr. 2088). 58) *Torzeg*, südöstliches Ungarn, Einzelfragment (A. Mozsolics, in Acta Arch, II, 1952, S. 38, Tafel II/4). 59) *Păuliș*, R. Lipova, Reg. Banat; Siedlung (Mitteilung Kurt Horcát). 60) *Radočina*, Westserbien, einzelne Bruchstücke aus einer Siedlung (siehe Anm. 73). 61) *Sopron* (Westungarn), AE, 1889, S. 358, Abb. 3, 62) *Frögg*, Kärnten, Österreich, Einzelfund aus einer Hügelnekropole (siehe Anm. 74). Nicht auf der Karte: *Hunedoara*, Reg. Hunedoara; befestigte Siedlung am Sfîntu-Petru-Hügel (Mitteilung Al. Bogdan). *Căscioarele*, R. Oltenița, Reg. Bukarest; Siedlung (C. Moșil, BCMI, 1910, S. 121). *Orlofsk*, neben Bolgrad Reg. Odessa, Ukrainische SSR (I. D. Golovko, R. D. Bondar, A. G. Zaginailo, in KS, —Od.:112, 1965, S. 68–80, Abb.).